

## Aus der alten Heimat (2)

**Jan Palach,  
wie er lebte und starb (3)**

**Nachrichten  
aus den Landsmannschaften**

## Bund der Vertriebenen wählt neuen Präsidenten

Die diesjährige Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen wird aller Voraussicht nach im Juni dieses Jahres zusammen treten, um ein neues Präsidium, d. h. einen Präsidenten und sechs Vizepräsidenten zu wählen. Den Statuten entsprechend, müssen diese Wahlen alle zwei Jahre stattfinden. Als Kandidat für den Präsidentenposten gilt bisher der derzeitige Präsident, der CDU-Abgeordnete Dr. Herbert Czaja. Als Geheimtipp wird jedoch bereits auch der Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, genannt, dessen Aussichten sich in letzter Zeit nach internen Meinungsäußerungen ganz erheblich gebessert haben soll.

## Tschechoslowakei wird die Exportpreise erhöhen

Der Generaldirektor der Tschechoslowakischen Staatsbank, Svatopluk Potac, hat höhere Exportpreise der CSSR angekündigt. „Die Tschechoslowakei muß dem inflationären Trend im Westen u. a. dadurch begegnen, daß sie ihre Waren zu höheren Preisen in die kapitalistische Welt ausführen wird“, sagte Potac im Fernsehen. Sie kann es sich nicht leisten, im Westen Kredite anzufordern, da der Zinssatz der westlichen Währungen erheblich gestiegen ist. Er forderte die Bevölkerung zum Maßhalten auf und betonte, daß die Tschechoslowakei „die Einfuhren drosseln muß, wo es nur geht“.

# Ein CSSR-Spion packte aus Die SP wird „ausgehört“

Ein Topagent des tschechoslowakischen Geheimdienstes STB hatte den Auftrag, die Sozialdemokratische Partei Österreichs zu infiltrieren. Dies teilte der Agent selbst, der unter dem Decknamen „Robek“ gearbeitet hatte, am 17. Jänner der Stockholmer Tageszeitung „Svenska Dagbladet“ mit.

„Robek war am 9. März 1973 im Auftrag seines Geheimdienstes nach Stockholm gekommen, hatte sich später den schwedischen Behörden gestellt und lebt gegenwärtig an einem geheimen Ort in Schweden. Der schwedische Polizeichef Carl Persson hatte den Absprung des STB-Majors im Oktober 1973 bekanntgegeben und ihn dabei als einen der Spitzenagenten des Ostblocks in Westeuropa bezeichnet. Wie „Robek“ der Zeitung in einer Exklusivserie mitteilte, hatte der Kreml einen Befehl an die osteuropäischen Geheimdienste zur Unterwanderung sozialdemokratischer Parteien erlassen, als man nach der Dubcek-Ära in der CSSR die verstärkte Verbreitung „revisionistischer“ Ideen auch in anderen kommunistischen Ländern befürchtet habe. „Robek“ wurde Mitglied der SPÖ, während er gleichzeitig CSSR-Agenten in der Bundesrepublik führte.

Nach „Robeks“ Worten hat ihn schon der Einmarsch des Warschauer Paktes in die CSSR 1968 erschüttert.

Ein Absprung in Österreich wäre „reiner Selbstmord gewesen, da ich wußte, daß die österreichischen Sicherheitsorgane mit Ostspionen infiltriert waren und daß in der Leitung der Ge-

heimpolizei eine Person saß, die mit Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit nicht einen Augenblick zaudern würde, mich liquidieren zu lassen“, sagte der ehemalige Agent.

„Robek“ hatte dem „Svenska Dagbladet“ berichtet, daß sein erster Auslandsauftrag 1959 die Übernahme der „Führung“ der besten Informa-

tionsquelle des STB in Österreich gewesen sei. Dieser Mann habe unter dem Decknamen „Mr. Seven“ an hoher Stelle in der österreichischen Verwaltung gearbeitet und sei „offenbar“ noch immer nicht entlarvt, sondern gehöre „zum Kreis der Vertrauten in Regierungschef Kreiskys Kanzlei“.

## CSSR-Regierung verjüngt Rohlíček und Ehrenberger wurden Stellvertretende Vorsitzende

Zu einem interessanten Wechsel in den „Föderalorganen der Staatsverwaltung der CSSR“ kam es Mitte Dezember. Staatspräsident Svoboda machte den bisherigen Finanzminister Dozent Ing. Rudolf Rohlíček und Ing. Vlastimil Ehrenberger zu Stellvertretern des Vorsitzenden der Regierung der CSSR.

Rohlíček, der 45 Jahre alt ist, stammt aus dem westslowakischen Ort Malacky und Ing. Ehrenberger, 39 Jahre alt, wurde in Svolanov bei Olmütz geboren. Er war in führender Stellung im Grubenunternehmen von Ostrau-Karwin. Der einstige Industrieminister, Ing. Josef Simon (53) aus dem Bezirk Chrudim, wurde mit der Leitung des Föderalministeriums für Hüttenwesen und Schwermaschinenbau beauftragt. Der 1928 in dem nordböhmisches Budin geborene Ing. Pavol Bahyl wurde Minister für allgemeinen Maschinenbau. Neuer Finanzminister wurde der 46jährige Ing. Leopold Ler aus Ostrau. Der aus Sillan in der Slowakei stammende Ing. Vladimír Janza (45) wurde Planungsminister.

## Die Leidenschaften der Polen

In Polen wird nicht nur viel getrunken, sondern auch unmäßig viel geraucht. Wie die Zeitung „Słowo Polskie“ mitteilte, sind im vergangenen Jahr 75,4 Milliarden Zigaretten verqualmt worden. Statistisch entfielen damit 2.300 Zigaretten auf jeden Einwohner. Dieser Schnitt gehöre zu den höchsten in ganz Europa. Würden alle polnischen Raucher nur einen einzigen Tag auf ihre Glimmstengel verzichten, ergäbe dies einen Lagerbestand von 206 Millionen Zigaretten. Die Anti-Nikotin-Propaganda in Polen hat, wie „Słowo Polskie“ weiter feststellte, bisher nichts eingebracht. Eher sei das Gegenteil der Fall.



Das schöne Bild der Heimat...

Eine der ältesten deutschen Städte ist Komotau. Es wurde 1252 vom Deutschen Ritterorden gegründet, erhielt 1396 das Stadtrecht und wurde 1605 königliche Stadt. Unser Bild zeigt den Marktplatz von Komotau mit der Dreifaltigkeitssäule. Aus Komotau stammte übrigens auch Franz Joseph Ritter von Gerstner, der Gründer der Prager Technischen Hochschule.

In einer Zeit, da sich die Welt immer mißtrauischer und verhärteter gegenüber politischen Deklarationen, Parteiprogrammen und selbst gegenüber Staatsverträgen abriegelt, ortet sich das kritische politische Bewußtsein mehr denn je nach menschlichen Leitbildern. Ein launisches Geschick wollte es, daß zwei Menschen gerade in diesen Tagen zusammen in den Vordergrund der Betrachtungen über die innenpolitische Entwicklung der Tschechoslowakei gerückt sind, die sich im Leben wohl sehr fern standen, die aber in gewisser Hinsicht in ihrem politischen Handeln geistig sehr nahegerückt waren: der Mitte Jänner in Prag verstorbene, einstige populäre Reform des Prager Frühlings, Josef Smrkovsky, und der tschechische Student Jan Palach, der am 16. Jänner 1969 durch seine Selbstverbrennung auf dem Prager Wenzelsplatz ein erschütterndes Fanal des Freiheitswillens der Tschechen wurde, und dessen fünften Todestages man nun in der freien Welt gedenkt.

Palach und Smrkovsky haben beide auch für uns politische Bedeutung. In diesen beiden Männern symbolisiert sich — freilich auf teilweise tragische Weise — der Wille des tschechischen Volkes nach einer Demokratisierung im Staat und in der Partei. Mit dem durch den unglückseligen slowakischen Politiker Dubcek ausgelösten Demokratisierungsprozeß in der CSSR bahnte sich ein Zusammenleben zwischen dem Westen und der CSSR an, das in seiner Konsequenz mehr echte Gültigkeit gehabt hätte als der nunmehrige Vertrag Prag-Bonn. Denn die Ära Dubcek-Smrkowsky-Palach war vom Volk getragen.

Keine Zeitung der Tschechoslowakei und keine Rundfunkstation hatte den Tod Smrkovskys gemeldet, das Grab von Jan Palach auf dem Prager Olsany-Friedhof wurde „umgewidmet“.

Der einstige beliebte Sprecher des Volkes aus Böhmisches-Brod, Smrkovsky, wurde nach dem Einmarsch der Ostblock-Armeen in die Tschechoslowakei mundtot gemacht und vom Volk so energisch isoliert, daß Smrkovsky selbst in dem seinerzeit aufsehenerregenden Interview für die italienische KP-Zeitung „Vie Nuove“ erklärte: „Wer immer mit mir in Beziehung tritt, setzt sich allein deshalb der Verfolgung aus.“ Und die Leiche des tschechischen Nationalhelden Jan Palach wurde Ende Oktober vergangenen Jahres aus dem Grab am Olsany-Friedhof entfernt und eingäschert. Der jetzigen tschechischen Regierung waren beide Männer unliebsam populär geworden. So hat man versucht, sie aus dem Bewußtsein des Volkes zu verdrängen.

Beide Männer aber, sowohl der gewiegte Politiker Smrkovsky wie auch der jugendlich-leidenschaftliche Reform-Anhänger Palach, haben durch ihre Haltung der Welt jene „andere Tschechoslowakei“ demonstriert. Ihre Namen wurden zu Symbolen. Auch wenn sich beide zur kommunistischen Ideologie bekannten, so war es doch jener Geist der Eigenständigkeit und des demokratischen Handelns, der beide Männer und den größten Teil des tschechischen Volkes beherrscht. Smrkovsky schrieb im Juli 1968, also knapp vor dem Ende des „Prager Frühlings“ in Rude Pravo: „Meine Ideale lassen sich in drei Begriffen zusammenfassen: Sozialismus, Humanismus und Demokratie.“ Auf dieser geistigen Basis könnte man sich eine wahre Freundschaft zwischen dem Westen und der Tschechoslowakei vorstellen. Was uns Smrkovsky und Jan Palach als Zuversicht für die Zukunft mitgegeben haben, ist der Gedanke: Palach und Smrkovsky sind zwar tot, aber ihre Ideen leben weiter.

## Prager Mißtrauen

Nach Angabe der Zeitung „Rude Pravo“ liegen offizielle Statistiken der Prager Regierung vor, nach denen lediglich 87.000 CSSR-Bürger als „deutschstämmig“ anzusehen sind. Das Blatt kritisiert die vom Deutschen Roten Kreuz genannte Zahl 100.000, die nach dem Vertrag mit der Bundesrepublik Deutschland als ansiedlungsberechtigt gelten sollen. „Rude Pravo“ äußerte den „Verdacht, das Deutsche Rote Kreuz zählt auch jene Frauen als Deutsche, die mit CSSR-Bürgern deutscher Herkunft verheiratet sind“. Es sieht darin die „typisch nationalistische Haltung“ der Sudetendeutschen, die selbst in der Bundesrepublik Deutschland geborene Kinder für sich in Anspruch nähmen, von denen häufig einer der Elternteile nie in der CSSR gewesen sei.



# Devisenzuteilung für Auslandsreisen

## Tschechen erhalten bei Besuchsreisen Devisen für 10 US-Dollar

Die Tschechoslowakische Staatsbank, die Tschechoslowakische Handelsbank, die Gewerbebank und beauftragte Wechselstuben verkaufen in diesem Jahr Devisen für individuelle private Touristenreisen tschechoslowakischer Bürger ins Ausland in folgender Höhe: für Aufenthaltskosten pro Person und Tag in Bulgarien 21 Lewa, in Ungarn 300 Forint, in der DDR 80 Mark, in Polen 450 Zloty (minimal aber 500 Zloty für den ganzen Aufenthalt), in Rumänien 250 Lei und in der UdSSR 21 Rubel. Für die Aufenthaltskosten bei der Durchfahrt durch die sozialistischen Staaten in andere sozialistische Länder dann in der Höhe, die der Dauer der Durchfahrt entspricht.

Für Touristenreisen in die VR Polen, im Rahmen der Konvention über den Grenzverkehr, bei der Vorlegung des Durchlaßscheines verkaufen sie pro Person und Tag 80 Zloty (ausnahmsweise bis 250 Zloty), höchstens aber für sechs Tage 480 Zloty (ausnahmsweise bis 1.500 Zloty), und zwar auch für Kinder bis zu 15 Jahren. Außerdem können tschechoslowakische Bürger in der UdSSR, in Bulgarien, Ungarn und in der Mongolei 300 Kcs sowie in den übrigen RGW-Mitgliedsstaaten 100 Kronen gegen die entsprechende nationale Währung umwechseln.

Bei Reisen auf Einladung zu den nächsten Verwandten (Eltern, Geschwister, Kinder, Eheleute) nach Jugoslawien verkauft man 100 Dinar pro Person und für den ganzen Aufenthalt. Bei Transitreisen durch Jugoslawien 100 Dinar pro Person und für die Durchfahrt in beiden Richtungen. Bei den individuellen Touristenreisen auf Devisenzusage nach Jugoslawien verkauft man minimal 70 Dinar pro Person und Tag (die sogenannte Pflichtquote), auf Wunsch bis 100 Dinar pro Person und Tag, maximal 1.400 Dinar für den ganzen Aufenthalt.

Was Kuba anbelangt, sind es bei Reisen auf Einladung zu den nächsten Verwandten 16 kubanische Clearing-Pesos pro Person und für den ganzen Aufenthalt bei individuellen Touristenreisen auf Devisenzusage 16 kubanische Clearing-Pesos pro Person und Tag, maximal jedoch 320 Pesos für den ganzen Aufenthalt.

Bei Reisen auf Einladung zu den nächsten Verwandten in europäische „kapitalistische Staaten“ werden Devisen im Wert von 10 US-Dollar pro Person für den ganzen Aufenthalt, in außer-europäische im Wert von 20 US-Dollar pro Person für den ganzen Aufenthalt verkauft. Bei individuellen Touristenreisen in kapitalistische Länder auf Devisenzusage im Wert von 9 US-Dollar pro Person und Tag, höchstens aber 180 US-Dollar für den ganzen Aufenthalt.

Für Touristenreisen nach Jugoslawien und in andere sozialistische Länder durch kapitalistische Staaten werden Devisen nicht verkauft. Für Kinder bis zu 15 Jahren tauscht man für alle Reisen Devisen nur für die Hälfte des Betrages um.

Mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1974 zahlen tschechoslowakische Bürger bei individuellen Touristen- und privaten Reisen in „kapitalistische Staaten“ und nach „Jugoslawien“ für einen US-Dollar einschließlich des Zuschlages und der Verwaltungsgebühr für die Entwicklung des Fremdenverkehrs 23,63 Kcs und für einen Dinar 1,39 Kcs, was in beiden Fällen um 22 Prozent weniger ist als im Dezember des vorigen Jahres, heißt es in diesem von der tschechischen Nachrichtenagentur ČTK übernommenen Bericht.

## Sudetendeutsches Zentrum in München

In ihren seinerzeitigen Ansprüchen auf dem Egerlandtage und der Einweihung des Egerlandkulturhauses in Marktredwitz kamen Bayerns Ministerpräsident Goppel und Arbeitsminister Pirkel auf den Plan der Errichtung eines „Sudetendeutschen Zentrums in München“ zu sprechen. Goppel sprach dabei von einem „dauerhaften Fundament für die Weiterentwicklung der sudetendeutschen kulturellen, wissenschaftlichen und heimatspolitischen Arbeit“. Pirkel sagte: „In diesem Zentrum sollen die wesentlichsten sudetendeutschen Organisationen und Einrichtungen ihre Heimstätte finden. Es könnte für die Sudetendeutschen zum geistigen Kristallisationspunkt werden.“ Der Parlamentarische Staatssekretär im Bonner Ministerium für innerdeutsche Beziehungen, Herold, lehnte in seiner Ansprache diesen Plan eines sudetendeutschen Hauses in München allerdings ab: München habe schon genug, meinte er.

## Nachrichten aus der alten Heimat

### Reichenberger Maschinenbau-Hochschule erweitert

Die in Reichenberg aus der ehemaligen Staatsgewerbeschule entstandene Hochschule für Maschinenbau und Textilwesen konnte am 3. September 1973 auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Bereits im Jahre 1956 konnten die ersten Studenten promovieren. Zur Hochschule gehören rund 400 Lehrkräfte und Mitarbeiter, die an 18 Lehrstühlen — darunter ein Institut für Marxismus-Leninismus — unterrichten. In den nächsten Jahren ist eine Steigerung der Studentenzahlen auf 2500 Normalhörer und 500 Fernhörer vorgesehen.

### Jesuitengymnasium Komotau „umfunktioniert“

Das einstige Jesuitengymnasium in Komotau wird, wie die „Prager Volkszeitung“ berichtet, renoviert und soll kulturellen Zwecken dienen. Der Umbau sieht hier eine Bücherei des Bezirksmuseums vor, eine Abteilung für Kunsthandwerk (Malerei, Plastik und Handwerkserzeugnisse), ferner Räume für Naturwissenschaft und Archäologie, eine Konservierungsabteilung und Instandhaltungswerkstätten. Das Gebäude ist von historischem Wert und soll in Einklang mit den Neubauten auf der Südseite des Stadtplatzes stehen.

### In Aussig der größte Silo

Den größten Silo der Republik errichten bei den Nordböhmerischen Fettwerken in Aussig Bauarbeiter der polnischen Firma Chemadex aus Warschau. Er hat eine Kapazität von

40.000 Tonnen und soll zur Lagerung von Sojabohnen, Sonnenblumenkernen und Raps verwendet werden.

### Großkaufhaus in Aussig

Der Bau des neuen Kaufhauses „Labe“ in Aussig steht vor dem Abschluß. Die Gesamtkosten des Jednota-Warenhauses belaufen sich auf 93 Millionen Kcs. Außer Autos und Motorrädern wird hier so ziemlich alles verkauft werden, was der Handel anzubieten hat. Außerdem werden Dienstleistungen geboten, wie Kleidungs- und Zuschneidedienst, Beratung bei der Einrichtung einer neuen Wohnung sowie Geschenk- und Versanddienst. Laut einer sozialistischen Gesamtverpflichtung der Bauleute kann mit der Eröffnung des Kaufhauses „Labe“ in der Kreisstadt im April 1974 gerechnet werden.

### Europas größte Krokodil-Schau

An die 700 Tiere von 180 Arten besitzt der Zoo in Pilsen, den bis Ende Oktober 1973 fast 100.000 Menschen besucht haben. Außer der in Europa größten Sammlung von Krokodilen besitzt er auch die größte Herde von Damhirschen und Muffelwild der CSSR. Drei Arten von Schwänen wurden um eine weitere, um Zwerg-Schwäne, bereichert. Dieser Zoo besitzt auch Singschwäne, eine Art, die in den nördlichen Gebieten der UdSSR und in Skandinavien zu Hause ist.

### Mehr Glas aus Neusattl

Im Betrieb Sklo-Uniön in Neusattl bei Karlsbad wurde mit der ersten Etappe einer ausgedehnten Rekonstruktion der Glasfabrik begonnen. Die erste Etappe soll 1975 beendet werden. Nach Beendigung der Modernisierung erhöht sich die Erzeugungs-

kapazität des Betriebes jährlich um 90 Millionen Stück Flaschen, die Arbeitsproduktivität steigt um 45 Prozent. Generatorengas wird Heizöl ersetzen, dessen Abgabe heute die Luft verunreinigen.

### 60.000 Exponate in Olmütz

Das Olmützer Heimatmuseum zählt zu den bedeutendsten in der CSSR. Es besitzt 60.000 Exponate, darunter gotische Bilder, Globen der alten Universität, Handschriften, Münzen usw. Anlässlich der vor 125 Jahren erfolgten Gründung des ersten Olmützer Museums wird eine Ausstellung der wertvollsten Stücke gezeigt.

### Libochowitz renoviert

Das mittelböhmische Schloß Libochowitz wurde in diesem Jahr gründlich renoviert. Mit großem Aufwand wurden die Rekonstruktionsarbeiten am Exterieur des Schlosses beendet. Eine weitgehende Elektrifizierung hat ermöglicht, daß das Schloß schon in diesem Jahr innen gänzlich mit stilgemäßen Kerzen beleuchtet wird, und große Teile des Schlosses können mit Speiseröfen beheizt werden. Auch die Anstriche und Holzvertäfelungen strahlen in neuem Glanz. Die Textiltapeten mit historischen Mustern wurden ebenso restauriert wie die Barockstatuen am Ufer der Eger.

### Bevölkerungsarmer Kreis Budweis

Der südböhmische Kreis Budweis besitzt von allen Verwaltungskreisen die niedrigste Bevölkerungsdichte der CSSR, 58 statt 112 Menschen auf dem km<sup>2</sup> im Durchschnitt. 23 % der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. Budweis selbst zählt 79.000 Einwohner. Die Hälfte der Beschäftigten in der Industrie sind Frauen.

## Josef Smrkovsky gestorben

Josef Smrkovsky, der populäre Völktribun unter den Reformern des Prager Frühlings, ist in der Nacht zum 15. Jänner im Alter von 63 Jahren gestorben. In den letzten Jahren lebte er zurückgezogen in seiner Prager Wohnung. Seine Freunde wußten, daß Smrkovsky an Knochenmarkkrebs erkrankt war. Der ehemalige Parlamentspräsident der CSSR war nach 1968 aller Funktionen enthoben und aus der KPC, der er seit 1933 angehörte, ausgeschlossen worden. Jeder gesellschaftliche Kontakt, so sagte er im Herbst 1971 in einem Interview mit der italienischen KP-Zeitschrift „Vie Nuove“, sei durch die Tatsache beschränkt, daß „wer immer mit mir in Beziehungen tritt, sich allein deshalb der Verfolgung aussetzt“.

Das Interview trug ihm scharfe Angriffe im Parteiorgan „Rude Pravo“ ein, das den langjährigen Funktionär der Partei als einen doppelgesichtigen Politiker verunglimpfte, dessen opportunistische Angewohnheit es sei, den Leuten immer zu erzählen, was sie hören wollten. Doch die Nachfolger Dubceks trauten sich nicht, den populären Mitstreiter des ehemaligen Parteisekretärs vor Gericht zu stellen. Sie bauten darauf, Smrkovskys Einfluß durch eine totale politische Isolierung auszuschalten.

Der Bauernsohn aus der Gegend von Böhmisch-Brod, gelernter Bäcker, war nach einer Parteiausbildung in der Sowjetunion bis 1937 Sekretär des kommunistischen Jugendverbandes in Prag. Während des Krieges war er illegal in der KPC tätig und im Mai 1945 maßgeblich am Prager Aufstand beteiligt. 1948 spielte Smrkovsky als stellvertretender Kommandant der Arbeitermiliz eine wichtige Rolle bei der kommunistischen Machtübernahme in der Tschechoslowakei.

Nach Funktionen als stellvertretender Landwirtschaftsminister und Generaldirektor der Staatsgüter wurde er in den 50er Jahren auf Grund falscher Beschuldigungen im Zusammenhang mit dem Slansky-Prozeß zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt, 1955 auf Bewährung freigelassen und erst 1963 voll rehabilitiert. Doch die nächsten Jahre sahen ihn nur auf untergeordneten Posten in der Wasser- und Forstwirtschaft.

Nach der Amtsübernahme als Parteisekretär Dubceks wurde Smrkovsky im April 1968 Mitglied des Parteipräsidiums und später Vorsitzender der Nationalversammlung. In Kreisen der Studenten wurde er im weiteren Verlauf der Ereignisse als würdigster Kandidat für den Posten des Staatspräsidenten angesehen. Smrkovsky wollte die Demokratisierung vor allem durch eine Stärkung der Zuständigkeiten der Regierung sichern, die die gesamte volle Staatspolitik übernehmen sollte, unter starker Kontrolle des Parlaments.

## Trinkwasserprobleme

Planfachleute in Prag schlagen derzeit eine „Schlacht um die Trinkwasserversorgung“ in der Tschechoslowakei, die als „akut bedroht“ gilt. Wie es in der Presse heißt, wird dabei von der „wissenschaftlich fundierten“ Annahme ausgegangen, daß der tägliche Wasserverbrauch eines Bürgers der Tschechoslowakei von derzeit 300 auf 420 Liter im Jahre 1990 steigen dürfte. Aus Grundwasservorkommen wird dieser steigende Bedarf nur zu etwa 30 Prozent gedeckt werden können. Notwendig wird deshalb ein Großprogramm für den Bau von Talsperren und der Anlage von Stauseen sein. Allein im tschechischen Teil der CSSR muß die Zahl dieser Stauseen von voraussichtlich neunzig Ende 1975 auf 137 im Jahre 1990 gebracht werden, wobei der Wassergehalt von 2,3 auf 5,3 Millionen m<sup>3</sup> vergrößert werden muß. Voraussetzung ist die Anlage großer Stauseen. (7/12/73)

## Die Zigeuner sind ein Dauerproblem

### Etwa 320.000 Zigeuner lassen sich nicht assimilieren

Ein permanentes und, manche Experten glauben, unlösbares Problem stellt die Zigeunerminderheit in der Tschechoslowakei für die Behörden dar. Zwar hat sich die Zahl der nomadisierenden Zigeuner erheblich verringert, aber die Unfähigkeit oder der mangelnde Wille, sich mit dem Gros der Bevölkerung anzupassen, bringt immer wieder ernste Schwierigkeiten mit sich.

In der Tschechoslowakei wird heute eine Zigeunerbevölkerung von 320.000 gezählt, davon 180.000 in der Slowakei. In der Stadt Kosice allein leben 12.000 Zigeuner. Die Hälfte der Zigeunerkinder beendet vorzeitig den Schulbesuch und nur ein Drittel der Zigeuner lebt unter halbwegs einwandfreien, sozialen Bedingungen. Die meisten von ihnen weigern sich, ihre Baracken zu verlassen.

In der Slowakei hat der Staat im Laufe der letzten vier Jahre 1.729 dieser baufälligen Hütten angekauft und es den Zigeunern ermöglicht, in Ge-

nossenschaftswohnungen einzuziehen. Trotzdem hat sich die Zahl der Baracken nicht vermindert, sondern scheint noch zu steigen, denn die Zigeuner verwenden das Material der demolierten Hütten sofort dafür, um sich an einem anderen Ort sofort wieder eine primitive Unterkunft aufzubauen. Das Geld, das sie als Kaufpreis erhielten, verwenden sie für andere Zwecke.

Nur ein Viertel der Zigeunerbewohner der CSSR hat eine feste Beschäftigung und 30 Prozent der Jugendlichen sind überhaupt arbeitslos. In der Slowakei sind 45 Prozent der Zigeunerinnen im Alter unter 18 Jahren bereits Mütter. Der Geburtenüberschuß erhöht sich rapid. Die vielfachen Versuche der Behörden, die Zigeuner zu assimilieren und sie in die Bevölkerung einzugliedern, sind gescheitert. Vor allem deswegen, weil es nicht gelingt, die Zigeuner selbst für die Lösung ihrer eigenen Probleme zu interessieren.

## Keine Sitzenbleiber mehr

### Ein neues Klassifikationssystem in der CSSR

Mit dem 1. Jänner 1974 trat in der CSSR ein neues Klassifikationssystem für die Neunklassengrundschule in Kraft, durch das einige veraltete Formulierungen beseitigt wurden. Die bedeutendste Veränderung des Klassifikationssystems besteht in der Verbesserung im Aufstieg der Schüler in höhere Klassen.

Laut dieser Novellierung steigen alle Schüler aus dem 1. in den 2. Jahrgang auf. Das Sitzenbleiben der Schüler in der 1. Klasse hatte eine Reihe negativer Folgeerscheinungen, die in den weiteren Schuljahren zur Auswirkung kamen. Besonders das Selbstvertrauen der Kinder wurde bei Schulanfang gebrochen. Im zweiten Jahrgang werden weiterhin einige elementare Kenntnisse und Fähigkeiten geübt und es bestehen deshalb in diesem Jahrgang noch bestimmte Möglichkeiten, die Unterschiede zwischen den einzelnen Schülern auszugleichen bzw. Rückständigkeit nachzuholen.

Im 2. bis 8. Jahrgang steigen diejenigen Schüler nicht in eine höhere Klasse auf, die die Wiederholungsprüfungen in der Unterrichtssprache und in Mathematik nicht bestehen. Weiters steigen in höhere Jahrgänge auch die Schüler nicht auf, die zwei Jahre nacheinander die Prüfungen aus dem gleichen Gegenstand nicht bestanden.

Falls der Schüler nur in einem Hauptunterrichtsfach, gegebenenfalls in einem anderen Unterrichtsfach nicht besteht, steigt er mit diesem ungenügend in die höhere Klasse auf. Er muß also den Lehrstoff aller Gegenstände nicht wiederholen, sondern es wird ihm die Möglichkeit gegeben, in den Unterrichtsfächern, die er beherrscht, weiterzulernen.

### Rumänien war vorbildlich

Mehr als 22.000 deutschstämmige Aussiedler sind im vergangenen Jahr aus dem Ostblock in die Bundesrepublik Deutschland eingereist.

Aus den am Donnerstag in Bonn vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) veröffentlichten Angaben geht hervor, daß die Zahl der Rückkehrer im Vergleich zu 1972 jedoch um 1.047 zurückging. Die meisten Aussiedler kamen mit 8.903 aus Polen, während Rumänien die Sowjetunion erneut überflügelte und 7589 Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben ausreisen ließ. Die sowjetischen Behörden erlaubten 4294 Deutschstämmigen das Verlassen des Landes. Ein Sprecher des DRK zeigte sich besonders erfreut über das Entgegenkommen der Rumänen, das offenbar seinen Grund im Besuch des rumänischen Staats- und Parteichefs Nicolae Ceausescu in Bonn im Juni vorigen Jahres habe.



Glas Porzellan  
Küchengeräte  
Boutique  
Geschenkartikel  
IN GRÖßTER AUSWAHL  
UND PREISWERT  
IM FACHGESCHAFT  
**Plasma**  
1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-73-75-21

## Ärger mit Zucker aus Kuba

Ausgerechnet ein Reporter des Prager Rundfunks ist in einem Lebensmittelgeschäft von Kunden gewarnt worden, kubanischen Zucker zu kaufen, da er qualitativ besonders schlecht sei. Er ist zu hart, schwer löslich, und weist auch eine Reihe anderer „Qualitätsmerkmale“ auf als der tschechische Zucker.

## SL-WIEN

Schmeisterschaften der SDJÖ am 26. und 27. 1. 1974, Sudetendeutsche Schmeisterschaften am 2. und 3. 2. 1974, Faschingskränzchen der SDJ-Wien am 9. 2. 1974, Ball der Sudetendeutschen in Wien am 23. 2. 1974. Wer macht noch mit? Lesen auch Sie die Jugendspalte!



Fünf Jahre ist es her, daß Jan Palach sich auf dem Wenzelsplatz mit Benzin übergießt und selbst anzündete. Dieser Bericht zeigt Palach so, wie ihn bisher kaum einer kannte.

Geht jemand in den traditionellen Kampf, rechnet er mit dem Tode, kämpft aber in der Hoffnung, zu siegen und zu überleben. Dieser junge Mann bereitet eine kämpferische Tat vor — ohne Hoffnung auf ein Überleben.

Der Gedanke läßt mich nie mehr los. Was ging in seinem Kopf vor, was fühlte er? War er erregt, hatte er Angst? Schliefe er ruhig ein an diesem Abend vor der Tat? Vieles deutet darauf hin, daß er ruhig einschlief, ohne Nervosität, Erregung oder Befürchtungen.

Er stand am Morgen auf wie immer, als seine Mutter ihn noch vor halb sechs ins winterrliche Dunkel weckte. Er aß ein wenig zum Frühstück. Er nahm ein Stück Brot und vier Birnen als Wegzehrung mit. So sah sein Donnerstagsmorgen aus. Der letzte Morgen, den er mit seiner Mutter verlebte. Hätte er unruhig oder schlecht geschlafen, die Mutter hätte es wohl merken, ihm ansehen müssen. Aber ihr fiel nichts auf. Sie erinnerte Jan noch daran, daß sie am nächsten Tag nach Prag käme. Sie wollte einen Hut kaufen. Und nachdem sie Jan das Frühstück bereitet hatte, legte sie sich in der Küche aufs Sofa, weil es noch zu früh am Morgen war.

Jan aß sein Frühstück und fragte dann: „Haben wir Briefpapier daheim, Mutter?“

Sie antwortete: „Ja, nebenan in der Stube, aber dort schlafen noch die Tanten.“

Daraufhin er: „Nun, dann kauf ich's am Bahnhof.“

Sie fragte noch verhalten: „Wem willst du denn schreiben?“

Er sagte nur: „Aber Mutter...“

Das war alles. Der letzte Dialog dieses Dramas, das sich in seiner Seele zu einem Zeitpunkt abspielte, den wir nicht genau kennen. Das letzte Gespräch der Mutter mit dem Sohn. Und nichts schien daran auffällig. Wohin wollte er so plötzlich schreiben? Fragte er nach dem Briefpapier, um ein an einige Menschen gerichtetes Schreiben zu verfassen, jenen Brief, der dann um die ganze Welt ging, den die Menschen aller Kontinente lasen?

Er streichelte die Mutter noch und ging. Nichts Besonderes. Alles wie immer. Nach wenigen Augenblicken ist er wieder zurück. „Ich habe meine Schlüssel fürs Studentenheim vergessen.“

Er nahm sie und schloß die Tür — zum letztenmal — die Türe seines Zuhauses. Er ging zum Bahnhof. Es war ein kalter, unfreundlicher Morgen. Er begegnete einigen Menschen auf dem Weg zur Arbeit. Im Zug setzte er sich nieder und fuhr zum Tatort. Ich meine damit Prag als Stadt, nicht den Wenzelsplatz.

Vom Bahnhof fuhr er mit der Straßenbahn durch das erwachende Prag. Bis in die Nähe der Eisenbahnbrücke auf dem Spolilov. Ins Studentenheim. Ein paar unwirtliche, niedrige Baracken, möglicherweise einmal von Bauarbeitern versehentlich stehen gelassen.

Der Autor dieses Berichts ist ein bekannter tschechischer Schriftsteller. Er hat sein authentisches Material in langwierigen Recherchen zusammengetragen. Aus begreiflichen Gründen legt der Autor Wert darauf, anonym zu bleiben. Wir entnehmen diesen interessanten Beitrag der „Deutschen Zeitung“.

Seine Kommilitonen schliefen noch. Als sie erwachten, saß Jan auf seinem Bett und schrieb. Etwa um halb elf am Vormittag klaubte er ein paar Sachen zusammen, setzte die Mütze leicht schief in die Stirne, denn draußen war's kalt, sagte „Jungs Ahoi!“ und ging. Keinem seiner Mitbewohner fiel das Allergeringste an ihm auf. Keine Bewegung, kein Blick — alles normal.

Und seit diesem Augenblick wissen die normalen Menschen nichts Wesentliches mehr über ihn.

An diesem Tag stand auf der ersten Seite des „Rude Právo“ eine Erklärung des Premierministers Oldřich Černý unter dem fettgedruckten Titel: „Die Lage hat sich beruhigt.“ Und wenige Minuten nach halb vier Uhr nachmittags stießen die Fußgänger unter dem Nationalmuseum am oberen Ende des Wenzelsplatzes auf eine ganz außergewöhnliche Erscheinung.

Ein brennendes Etwas lief über den Platz.

Heute wissen wir alle, um welches Etwas es sich damals handelte. Es war der Junge, der sich selbst als Fackel Nr. 1 bezeichnet hatte. Der Sohn. Selbst übergießt er sich aus einem weißen Kunststoffeimer mit Benzin. Selbst zündete er sich an.

Dann die Klinik, das Sterben, die Beisetzung. Dies sind die Vorgänge, die ich mir vorstellen kann. Aber ich kann mir nicht vorstellen, was er durchlebte, als er inmitten der Fußgänger seine Hand erhob, sich mit Benzin übergießt und entzündete. Vielleicht dachte er unentwegt nur das eine: Ich bekomme euch schon wach, ihr Gleichgültigen!

Das nüchterne Protokoll besagt, daß folgende Gegenstände seinen Nachlaß ausmachten:

1. Eine schwarze Aktentasche aus Kunststoff mit Patentschloß
2. Ein abgetragenes Barett
3. Ein Paar dunkle Herren-Lederhandschuhe (abgenutzt, jeder Handschuh anders)
4. Ein grauer Wollschal
5. Ein an einem dunklen Stoffmuster angenähter schwarzer Knopf

# Jan Palach, wie er lebte und starb

6. Ein Kugelschreiber — blau — mit der eingravierten Aufschrift SPARTA PRAG
7. Ein gewöhnliches Klapptaschenmesser aus Blech
8. Eine abgenutzte Zahnbürste — orangefarben
9. Zwei Kämme aus Kunststoff, abgenutzt — beige
10. Die Fotografie einer Frau, wahrscheinlich ein Hochzeitsbild
11. Eine Geldbörse, schwarz, aus Leder, mit Fächern für Papiergeld und Münzen, mit dem Betrag von 9,90 Kronen
12. Eine Brusttasche aus schwarzem Kunstleder
13. Ein Exemplar der tschechoslowakischen Schriftstellerzeitschrift Listy vom 16. 1. 1969
14. Ein Deutschlehrbuch
15. Ein Lateinlehrbuch
16. Ein Paar Schuhe, sogenannte „Pohorky“
17. Ein Mantel, schwarz — Laminokunstfaser

Dinge. Gegenstände. Zeugen der letzten Stunden des gesunden Jan.

Ich habe jeden Gegenstand von diesen sieben von allen Seiten begutachtet. Und ich habe mir jeden einzelnen hunderte Male in Verbindung mit ihm vorgestellt. Aber immer wieder stehe ich ratlos vor dem Gegenstand Nr. 13. Dieser Junge geht hin, um sich selbst zu verbrennen, und kauft sich noch die Zeitung...

Niemand konnte voraussehen, daß das, was Jan tat, so ein Echo erwecken würde. Sonst hätte er ja in seinem letzten Schreiben an seine Kommilitonen nicht gebeten, die Erklärung der Fackel Nr. 1 in einer der kleinen Studentenzeitungen zu veröffentlichen.

Als ob er sich gar nicht bewußt gewesen wäre, daß das, was er getan hat, in der Geschichte unserer Nation ohne Beispiel ist. Daß es ganz außergewöhnlich, unschwehisch, neuropäisch ist.

Derartige politische Proteste kennt eigentlich nur ein Teil Asiens, aber nicht unser Kontinent mit seiner christlichen und antiken Tradition.

Als man Jan ins Krankenhaus, in die Spezialabteilung für Verbrennungen in der Legerovastraße gebracht hatte, erklärte er: „Ich bin kein Selbstmörder!“

Noch drei Tage lebte er nach diesem Donnerstagnachmittag. Zweiundsiebzig Stunden. Bildeten die Monate, Wochen oder Tage der Entscheidung zu dieser Tat den ersten Akt des Dramas, so sind diese zweiundsiebzig Stunden des Dramas zweiter Akt.

Über die inneren Vorgänge in Palachs Bewußtsein aus dem ersten Akt können wir nur Vermutungen anstellen. Über seinen Denkprozeß aus dem zweiten Akt der Tragödie wissen wir doch etwas.

## „Was tut die Regierung?“

Der Laie kann es nur vermuten, der Fachmann weiß, was es bedeutet, wenn achtzig Prozent des Körpergewebes verbrannt sind. Welcher Zustand das ist: Beklemmung und Todesangst, Überempfindlichkeit. Jan verblüffte alle, die ihn pflegten, damit, daß er die ganzen zweiundsiebzig Stunden hindurch ruhig und unendlich geduldig war. Er beklagte sich kein einziges Mal. So ein ganz gewöhnlicher Junge! Fragt die Menschen, die ihn kannten. Keiner hätte das von ihm erwartet.

Irgend jemand, der in Jans letzten Stunden in seiner Nähe war, sagte: Er hat keinen einzigen Augenblick versagt. Nicht einmal im Zustand der Ohnmacht verriet er, was er nicht verraten wissen wollte.

Ich kannte persönlich einige große und berühmte Männer, denen man nachsagt, sie seien Helden, und von manchen las oder hörte ich. Aber jeder dieser Helden trug ein bestimmtes Maß an Selbstbeweihräucherung, an Eitelkeit in sich.

Jan war kein Held. Er wollte alles mögliche erreichen, aber nicht zu seinem Ruhm. Wäre er unter dem Namen Fackel Nr. 1 im Gedächtnis der Menschen geblieben, es hätte ihm genügt.

Wer immer sich mit seiner Tat beschäftigen wird, wer immer darüber nachgedacht hat, kam zu dem Urteil: Es war eine durchdachte Tat!

Viele junge Menschen könnten sich wohl etwas Ähnliches ausdenken. Aber es durchzuführen? O nein. Das vermag kein gewöhnlicher Junger Mensch, kein normaler Junge. Aber Jan war ganz und gar normal — absolut bei Sinnen — nicht nur in der Zeit seiner Entscheidungen, nicht nur in dem Augenblick, in dem er sich mit Benzin übergießt und anzündete, sondern auch in jenen zweiundsiebzig Stunden nach dem Verbrennungsschock, den jeder in seiner Lage durchmachen muß. So sagen es seine Ärzte. Seine psychische Normalität unterlag keinen Schwankungen. Deshalb werden die Psychologen noch lange darüber nachdenken müssen, woher diese Kraft zu jener Tat kam, deren Folgen sich ein Mensch wie Jan voll bewußt war.

Zu Beginn, als Jan in der Klinik lag, interessierte ihn vor allem das Echo auf seine Tat. Man mußte ihm vorlesen, was die Zeitungen berichteten. Er freute sich einerseits, daß das Echo so stark war, aber andererseits erklärte er: „Das ist wenig. Was tut denn die Regierung? Die muß handeln...“, und dann fragte er viele Male, ob die Regierung irgendwelche Maßnahmen treffe. „Beachtung das wohl, aber... Das ist alles gut und schön, aber geschieht irgend etwas im Sinne der gestellten Forderungen?“

Man konnte meinen, er glaube nicht alles, was man ihm da vorlas. Er wollte es selbst sehen. Aber seine Augen waren fast zugeschwoilen, zwei enge Schlitz. Durch sie sah er angestrengt in die vorgehaltene Zeitung und kontrollierte das Vorgelesene.

Wenige Stunden zuvor war Jan durch Prags Straßen, durch seinen Heimatort gegangen, in den Gängen der Philosophischen Fakultät gewesen, und kaum jemand hatte ihn beachtet. Ein Unbekannter. Ein Unauffälliger. Ein Gewöhnlicher.

Jan liegt eingeschlossen in seinem Krankenzimmer. Er weiß, daß er berühmt ist. Er weiß, daß man seinen Namen in der ganzen Welt kennt. Und er ändert sich nicht, bleibt der gleiche. So, wie er früher war. Nun erst beginnt sich das Außergewöhnliche in diesem gewöhnlichen Menschen zu entwickeln, dem bis jetzt keiner Beachtung geschenkt hatte, weder seine Lehrer, noch seine Familie, noch seine Kommilitonen. Ihm machte es nichts aus. Er wußte, er war ein Durchschnittsmensch, ein ganz gewöhnliches Wesen. Aber eines Tages begann ihm bewußt zu werden, daß sich der Mensch in bestimmten Situationen für etwas Außergewöhnliches entscheiden muß.

In der Stille seines Krankenzimmers sagte er still, denn seine ruinierten Stimmbänder erlaubten es nicht anders: „In der Geschichte kommt der Augenblick, wo etwas geschehen muß.“

Oder ein anderes Mal flüsterte er: „Man muß gegen das Böse etwas unternehmen, mit allen Mitteln, die nur möglich sind, dagegen ankämpfen.“



Ohne Klagen und ohne Reue

Deshalb genügte es auch nicht, daß sich Jan mit Benzin übergießt und anzündete, um diese Tat ins Bewußtsein der Welt einzuprägen, um sie zum Bestandteil der Geschichte werden zu lassen. Das ist nur die Technik des Ganzen. Diese Tat ging einzig und allein deshalb ins Bewußtsein der Welt ein, weil sie im Dienste der Idee, des Protestes stand, im Dienste dessen, was Jan wollte und niederschrieb. Und er wollte es nicht nur für sich allein niederschreiben.

Jan wollte nicht sterben. Nie hatte er an Todeskultur gelitten. Aber in dieser Zeit dünkte ihm, es wäre genug der Worte, die nur an der Oberfläche der Realitäten abgleiten, ohne etwas daran zu ändern. Deshalb wollte er etwas tun, dessen er sich fähig fühlte und das seiner Ansicht nach dazu angetan war, diese Wirklichkeit zu erschüttern.

Doch das war kein Werk eines naiven Menschen. Jan wußte gleichzeitig, er müsse möglicherweise auch dem Tode begegnen. Und er war darauf vorbereitet.

Es ist so Brauch, daß der Arzt dem Patienten, der am Ende seiner Kräfte steht, sagt, es bestehe noch Hoffnung. Das gehört zur ärztlichen Ethik, keinem die Hoffnung zu nehmen. Und so logen sie ihm vor, er werde überleben. Doch er mußte wissen, daß er sterben mußte. Ein Mensch wie Jan mußte das wissen.

„Ich habe damit gerechnet, zu überleben — aber ich habe den Tod nicht ausgeschlossen.“

Dann flüsterte er wieder: „Ich weiß, daß es schrecklich ist, aber es mußte sein.“

Und einmal sagte er: „In Vietnam hat es geholfen.“

Er nannte seine Tat „Aktion“ und wiederholte viele Male, die Aktion müsse zu Ende gebracht werden. Er zweifelte niemals am Sinn seiner Tat, und mit keinem Atemzug zeigte er während diesen zweiundsiebzig Stunden das geringste Bedauern darüber.

Wären diese Worte nicht schon zu abgegriffen, könnte man sagen, er habe bis zum letzten Atemzug mit dem Wissen um seine Verantwortung dafür, was er kundtat, gelebt. Viele Kriegshelden und Heroen anderer Kategorien verstehen es nicht, zu sterben. Angesichts des nahenden Todes werden sie zu Schwächlingen. Sie ziehen sich in ihr faktisches kleines Ich zurück und bebten vor dem Unbekannten. Jan hat seine einfache Würde bewahrt, die in der absoluten Selbstverständlichkeit, mit der er das, was sich ihm näherte, entgegennahm, und was er sich selbst als Folge seiner Entscheidung und seiner Tat angetan hatte, ausdrückte.

Er bat nicht um Vergebung. Er büßte und bereute nicht. Er weinte nicht.

Er bewahrte seine großmütige Ruhe und Bedachtsamkeit.

Jan gehörte nicht zu den Hitzköpfen unter den Studenten, war kein besonders eifriger Debatteur. Seine Polemik bestach nicht. Er sprach auch in den brenzligsten Situationen kein grobes Wort. Für alles dankte er geradezu mit Übereifer.

Wer bei ihm den aufgeklebten Zeitungsausschnitt mit den Worten fand: „Es genügt nicht, große Ideen zu haben, man muß sie auch aussprechen können“, hätte meinen können, Jan liebe starke Worte, wie es bei heranwachsenden Jugendlichen eben üblich ist. Vielleicht übersah man auch, daß Jan die beiden Worte „und durchführen“ dazugeschrieben hatte.

Doch schon viel früher hatte sich in Jans Innerem jene Haltung geformt, die er am 16. Januar 1969 bis in alle Konsequenzen vertrat. Und der Mensch steht ratlos vor den Quellen, die schließlich in ein Leben münden, wie es uns Jan vorgelebt hat.

Ich möchte diese Lesebuchgeschichten, die junge Menschen zum Guten anhalten sollen, niemals richtig leiden, denn in Wahrheit wirken sie auf die, für die sie bestimmt waren, nur lächerlich.

Und es wäre wohl das Schlimmste, was Jan zustoßen könnte, wollte man ihn als Vollendung in Person beschreiben. Niemand kann behaupten, daß er ein Musterschüler war.

Trotzdem interessierten sich einige Lehrer sowohl in Vsetaty als auch später in Melnik für Jan. Nicht wegen seiner Kenntnisse. Die waren wirklich durchschnittlich. Hier besser, da schlechter. Wodurch nahm er seine Lehrer für sich ein? Einer seiner Lehrer noch aus der Zeit in Vsetaty formulierte es folgendermaßen: Jan stellte uns unangenehme, ganz arglose offene Fragen. Ein anderer erklärte: Unsere Rektorin ärgerte sich in der 9. Klasse über Jan, weil er nach heiklen Dingen fragte.

## Jan war kein Streber

Interessierte ihn der Lehrstoff nicht, las er ruhig ein Buch unter der Bank, ganz auffällig, ohne es zu verbergen. Er war kein Streber. Wenn ihn etwas interessierte, wollte er einfach mehr darüber erfahren. Er kam häufig zu spät zur Schule. Aber gebrauchte nie eine Ausrede. Er betrat einfach die Schulklasse und sagte: Ich habe meinen Zug versäumt. Ich habe verschlafen.

Einmal hatte er am Gymnasium irgendwelche Differenzen um die Feler zum 1. Mai. Der Klassenlehrer hatte gesagt, die Teilnahme an der Maifeier sei freiwillig, ließ sich aber gleichzeitig sagen, wer daran teilnehmen werde. Jan sagte zu, kam aber dann doch nicht. Nach dem ersten Mai stellte ihn der Lehrer deshalb zur Rede: Warum bist du nicht gekommen? Jan entgegnete ruhig: Ich habe verschlafen, den Zug versäumt. Und als der Lehrer ihn scharf zur Rede stellte, sagte Jan unberührt: Die Teilnahme war doch freiwillig.

Schon als Gymnasiast betrachtete er vieles von einem bestimmten Gesichtspunkt aus, unter dem Eindruck einer ganz bestimmten Idee, obwohl er sich keinen philosophischen Standpunkt erarbeitet hatte. Sagte oder tat er etwas, war das seine Überzeugung, keine Pose.

In seiner Gymnasialklasse waren die Mädchen in der Mehrzahl. Jan hatte zu ihnen eine jugendhaft kameradschaftliche Beziehung. Er war immer nett zu ihnen, schien damit keine Probleme zu haben. Und er versuchte niemals, seinen Mitschülerinnen zu imponieren. Er war kein Poseur.

Nachdem er es getan hatte, sagte einer von Jans Melniker Lehrern: Ich glaube, er hat seine Tat deshalb verheimlicht, weil es keine Pose von ihm war. Ich bin auch überzeugt davon, daß er sie ruhig, zufrieden, aus der tiefsten Überzeugung, einer gerechten Sache zu dienen, ausgeführt hat.

## Bewunderung für Marx

... Will man sich ein Bild von einem jungen Menschen machen, der nicht mehr unter uns weilt, so ist das schwieriger, als das Bild eines Menschen zu rekonstruieren, der am Ende seines Lebens steht. Ein alter Mensch hinterläßt viele Spuren, die der Nachbildung seines Profils dienen. Ein großer Künstler sagte einmal, es sei schwer, einen jungen Menschen zu porträtieren, denn der trage seinen Charakter noch nicht im Gesicht. Aber einem Greis stehe alles in seinem ausdrucksvollen Antlitz geschrieben.

Jans Profil müssen wir aus kleinen Steinchen, unwesentlichen Aussagen, verwehten Erinnerungen formen. Die einzige klare Spur, die er uns hinterließ, ist seine außergewöhnliche Tat. Daran schließen wir, wie er war. Das kann aber täuschen. Denn man kann sich von einer undeutlichen Vorstellung verleiten lassen, nach der dann jede Kleinigkeit aus seinem jungen Leben ausgelegt wird.

Was hat er — außer seiner Tat — hinterlassen? Den Eindruck einiger Menschen, die ihm irgendwann und irgendwo einmal begegneten und einiges mit ihm erlebt.

Für die Mutter ist Jan ganz klar — ihr Honza — dieser brave, liebevolle, sachte, liebende Sohn.

Aber Jan entwickelte sich auch außerhalb seines Elternhauses. Und vieles blieb seiner Familie verborgen. Selbst eine liebende Mutter ist nicht fähig, alles, was in ihrem Kind vorgeht, was es durchlebt und denkt, zu wissen.

Wer ist imstande, zu erklären, welche Vorstellung von der Welt Jan hatte? Kann ein Zwanzigjähriger überhaupt eine konkrete Vorstellung haben? Menschen, die mit ihm viel diskutiert hatten, sagten darüber einiges aus:

Der eine: Er hat oft über Marx gesprochen. Er sagte, das war ein Genius.

Der zweite: Er hatte zwei Grundsätze. Erstens eine felsenfeste Allmenschlichkeit, die Gleichheit der Menschheit, zweitens fand er jede noch so leise Andeutung eines Rassismus unerträglich.

Der dritte: Er war für einen bestimmten demokratischen Sozialismus, der bei ihm mit keinem Dubček-Kult verbunden war.

Der vierte: Er sprach häufig über Rede- und Versammlungsfreiheit und berief sich dabei auf Marx.

Der fünfte: Er war gegen jedes Unrecht.

Durch Jans Kopf zogen Ideen von der Wiedergeburt der Menschheit. Vielleicht berührte ihn deshalb am Stefanstag die Predigt des evangelischen Pfarrers so sehr, wie es die damals Anwesenden behaupten. Es waren Jans letzte Weihnachten. Drei Wochen vor seiner Tat. Der Pfarrer predigte über ein Motiv aus dem Evangelium Johanni (18, 37): „Ich wurde geboren, ich kam zur Welt, um Zeugenschaft für die Wahrheit abzulegen. Wer aus Wahrheit besteht, hört meine Stimme.“

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts,

**Traninger-HOLZ**

ELAN-OFFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1  
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49  
Telephon 83 8 85



# Donauschwaben in Österreich bereiten Jubiläum ihrer Dachorganisation vor

Die Dachorganisation der in Österreich lebenden Donauschwaben aus Jugoslawien, Rumänien und Ungarn, die Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG), wurde im Jahre 1949 in Salzburg gegründet. Sie hat sich während des Vierteljahrhunderts ihres Bestehens als Sprecherin einer historisch gewachsenen Gruppe bewährt, deren Vorfahren als nachtürkische Siedler in der transleithanischen Reichshälfte zwei Jahrhunderte hindurch vorbildliche Pionierarbeit geleistet hatten. Der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft obliegt auch die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls mit Stammesgenossen in aller Welt.

Die Zahl der Donauschwaben wird gegenwärtig auf 1,5 Millionen geschätzt, davon leben in Österreich 120.000, etwa das Dreifache in den USA, Canada und Südamerika. Die weitaus stärkste donauschwäbische Gruppe befindet sich in der BRD mit einer Kopfzahl von rund 400.000.

Kleinere Gruppen entfallen auf Frankreich und Australien. Aber auch in den einstigen Heimatländern, im Raume der Mittleren Donau, gibt es heute noch bedeutende Siedlergruppen und z. T. städtische Bevölkerung donauschwäbischer Abstammung, vor allem in Ungarn und Rumänien,

die zusammen über eine halbe Million ergeben. In Jugoslawien hingegen leben derzeit nur noch ca. 15.000 Donauschwaben.

Auf Einladung der gastfreundlichen Stadt Wels, der Patenstadt der Heimatvertriebenen in Österreich, wird die 25-Jahr-Feier der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft in der Zeit vom 24.—26. Mai 1974 in ihren Mauern gleichzeitig mit einem allgemeinen Tag der Donauschwaben ab-

gehalten, zu dem Teilnehmer aus Europa und aus Übersee erwartet werden. Die Gäste werden sich nicht nur des Wiedersehens mit Verwandten und Freunden erfreuen, sondern eine schmackhafte und arbeitsame Stadt mit reicher geschichtlicher Vergangenheit und hoffnungsvoller Zukunft kennenlernen. Die geographische Lage von Wels begünstigt auch den Besuch aus ganz Österreich ebenso wie aus der BRD.

## Mit diesem Salz aus Tränen...

**Tschechen, Slowaken und Deutsche als Thema eines Schriftstellerseminars**

Jan Palach lief als lebende Fackel, als lebendes Gedicht durch Prag. Peter Lotar beschwor diese Poesie einer Passion im Herzen Europas. Mit diesem „Salz aus Tränen“ bietet sich indes nicht nur die tschechische Literatur der Stunde dar — auch die slowakische, die sorbische und die deutsche Literatur lassen sich heute als Leid-Literaturen erkennen: sofern sie mehr als Mode sein wollen. „... das alles zerfließt“ heißt es von diesem „Salz aus Tränen“ in dem Gedicht von Antonin Brousek, das beim sechsten Wochenend-Seminar der Schriftsteller in Esslingen zitiert wurde. Gemeint ist damit der 21. August 1968, der Einmarsch der Sowjets in die Moldau-Metropole, der bittere Widerstand der Intellektuellen gegen das Dogma. Einst, im fünfzehnten Jahrhundert des Jan Hus, kam es aus Rom, nun kommt es aus Moskau. Kommt es auch noch anderswo her? Aus der Regiezone der technischen, industriellen Welt?

„Prager Frühling und Herbst im Zeugnis der Dichter“ heißt ein Buch, das Peter Lotar, Dramatiker, Lyriker, Erzähler aus Prag, heute in der Schweiz lebend, im Kandelaber-Verlag Bern herausbrachte: „Tschechische Dichtung aus ‚Literarni Listy‘ 1968“. Diese heute schon legendären „Literarischen Blätter“ waren „die wichtigste Waffe im Prager Frühlingsskampf des Geistes gegen die Gewalt“; und „mit einer Auflage von zuletzt 320.000 Exemplaren war es im Verhältnis zur Bevölkerungszahl die meistgelesene Zeitschrift der Welt“. Namen wie Kosik, Svitek, Vaculik, Prochazka, Kohout und Klima tauchen auf, heute schon fast requiemhaft. Doch Peter Lotar, als Schauspieler und Inszenator, als der er von Breslau bis Solothurn auf eine Legion von Rollen und Aufführungen zurückblicken kann, erweckte sie zum Gegenwartsdasein, durch einen stillen, eindringlichen Vortrag. Durch eine durchgeformte Demonstration ihrer Gedanken und Prägungen.

Franz Peter Künzel, Kenner der Verflechtungen im tschechisch-slowakischen Literatur- und Geistesraum, entwarf das Panorama der slowakischen Dichtung vom Humanismus bis heute. Er hob etwas überaus Bedenkenswertes hervor: den Kampf des slowakisch-tschechischen Strukturalismus gegen den Marxismus. Den Versuch, ein Dogma durch Logik aus den Angeln zu heben. Aber es taucht dabei — im Blick auf den Strukturalismus in unseren Gegenwartsreihen — so gleich auch eine traurige Erfahrung auf: Wir benutzen unseren Strukturalismus zu überflüssigen methodischen Manipulationen, lediglich instrumentell. Wir könnten auch im Philosophischen von denen lernen, die in ihrem Geistesleben gefährdeter sind als wir. Sie gehen mit den Gaben des Geistes wesentlich um. Ernst Schremmer berichtete beredt über Engagements deutscher

Dichter im tschechischen Geistesraum — Franz Werfels, Kafkas, Urzidils, Fritz Mauthners, Josef Mühlbergers. Mühlberger — bewährter Mittler im deutsch-tschechischen Dialog — sprach über Otokar Brezina, Antonin Mestán aus Freiburg referierte über die Genesis der tschechischen Literatur von 1945 bis heute — mit dem Höhepunkt „Prager Frühling“.

Paul Keller und die Sorben — eine Folge von „Kellerkindern“ — stellte das „theater-mobil“, eine Tourneebühne unter Sepp Holstein, einem berlinisch-ostdeutschen Theaterhasen, vor. Die Sorben, Slawen als Sprengsel im Preußischen, hatten einst eine eigene Volksdichtung, aber keine Kraft, sich selbständig zu machen, blieben also eine anthropologische Diaspora. Paul Keller hat diese Sorben liebevoll in seiner „Alten Krone“ gezeichnet, allerdings nach dem Maßstab der Kaiser-Wilhelm-Zeit. Da stimmt manches nicht mehr — dennoch bleibt die Liebeserklärung eines deutschen Dichters an seine slawische „große Geliebte“. Erica Risch schuf für dieses Rezitativ-Dramolett Sepp Holsteins, Gisela Hagenaus und Dieter Zimmers ein keckes Bert-Brecht-Bildbuch. Auch dies eine künstlerische Ganzheit, Vergegenwärtigung eines Themas, nicht Referat über ein Thema.

Und am Rande — last not least — Bilder von Richard Seewald und Rolf Cavaels. Surrealismus und Realismus als „Prophete rechts, Prophete links“ gewissermaßen.

## Autobahn in der Slowakei

Im November 1973 wurden 29 km der Autobahn von Preßburg nach Malacky für den Verkehr freigegeben. Mit dem Bau der Autobahn Preßburg—Prag wurde im April 1969 begonnen. Der neu eröffnete Teilabschnitt führt die Bezeichnung D 2. Die Autobahn hat eine Breite von 26,5 m, sie darf nur von Fahrzeugen befahren werden, die eine Minimalgeschwindigkeit von 50 km/h erreichen. Die höchste Geschwindigkeit beträgt in den Städten 120 und im Gelände 150 km/h. Von Preßburg-Stadtmitte erreicht man die Autobahn über die alte Blumenauer (Lamac) Straße, in Blumenau befindet sich auch die Ein- und Ausfahrt Preßburg. Die Ein- und Ausfahrten werden von der Polizei ständig überwacht. Entlang der Strecke befinden sich Raststellen (in einer Entfernung von 2 km), die mit der nächstliegenden Polizeidienststelle verbunden sind. Die Autobahn wird von einer neuerrichteten Autobahndirektion Preßburg verwaltet, die Bau- und Unterhaltungskosten übernimmt das Verkehrsministerium der Föderation in Prag.

## Personalien

Ing. Otto Schmied — 70 Jahre

Im letzten Egerländer Heimatabend feierten die Egerländer Landsleute den 70. Geburtstag ihres Gmoivorstehers, der nun schon über ein Jahrzehnt in aufopfernder Liebe seine Kraft für seine Egerländer-Gmoi einsetzt. Dr. Zerlik schilderte in bewegten Worten die Leistungen des Jubilars für Volk und Heimat; allein durch seinen vorbildlichen Einsatz steht relativ der Landesverband der Egerländer Gmoi Österreichs in der Spendenaktion für das Egerländer Kulturhaus in Marktreitz an erster Stelle. — Für seine Verdienste wurde Ing. Otto Schmied schon vor langer Zeit mit der höchsten Egerländer Auszeichnung geehrt, mit dem Bundesehrenzeichen, ebenso mit der Goldenen Ehrennadel der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Seine Landsleute wünschen ihrem lieben Vorsteher noch recht viele Jahre in Gesundheit, um im Kreise seiner Familie und der Egerländer Gmoi noch lange wirken zu können. Als symbolhafter Dank wurde dem Jubilar ein Geschenkkorb überreicht.

Prof. Dr. Fochler 80

Der aus Freiwaldau in Schlesien stammende Rundfunkjournalist Prof. Dr. Rudolf Fochler feierte am 13. Jänner seinen 80. Geburtstag. Den Doktor Fochler kennt jeder. Seine Stimme hört man seit Jahrzehnten im Rundfunk, seine wissenschaftlichen Arbeiten, immer aus der Praxis und für die Praxis entstanden, können heute bereits als Compendia gelten. Vor kurzem hat ihn der Bundespräsident zum Professor ernannt, nachdem die oberösterreichische Landesregierung ihn zum Konsulenten gemacht und die Universität Graz ihm den Doktorhut verliehen hat. Der gebürtige Freiwaldauer besuchte in Prag die Pädagogische Akademie, studierte Musik, belegte Volkskunde und Musikwissenschaft an der Prager Karls-Universität und ist Lehrer, Organist und Rundfunkmann geworden. Über das Thema „Volksleben und Rundfunk“ schrieb er seine Dissertation. Für seine Arbeit „Hörfunk und Erwachsenenbildung“ erhielt er 1963 den Staatspreis.

Landeskonservator Dr. Norbert Wibral aus Linz wurde mit Wirkung vom 1. Jänner 1974 zum Wirklichen Hofrat befördert. Hofrat Dr. Wibral wurde am 18. September 1921 in Ömau bei Kaplitz geboren. Er besuchte das Gymnasium in Brünn und studierte nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft als Werkstudent in Wien Kunstgeschichte bei Karl Martin Swoboda, bei dem er 1953 promovierte. Hofrat Dr. Wibral sind in erster Linie die Veröffentlichungen über die romanischen Fresken in Lambach, vor allem deren Freilegung und Restaurierung zu danken. Landesrat Dr. Rattenböck übermittelte Dr. Wibral seinen persönlichen Glückwunsch zur verdienten Beförderung und versicherte ihm in einer persönlichen Aussprache der vollen Unterstützung des Landes Oberösterreich bei der Gestaltung des europäischen Jahres für Denkmalpflege im Jahre 1974.

Prof. Dr. Eugen Lemberg, dem sudetendeutschen Historiker und Soziologen, wurde anlässlich seines 70. Geburtstages am 27. Dezember 1973 die Adalbert-Stifter-Medaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft vom Bundeskulturreferenten Dr. Viktor Aschenbrenner überreicht. Die Auszeichnung gilt seinen Verdiensten um die Ostkunde im deutschen Bildungswesen, für seine soziologischen Forschungen und Bemühungen um die Einbeziehung der sudetendeutschen Kulturleistung in das gesamtdeutsche Bewußtsein. Lemberg ist ein in der Fachwelt hoch angesehener Historiker.

## Experimentieren heißt neu schaffen

Der Südmährer Leo Gerger und sein künstlerischer Weg

Innerhalb eines Jahres hat der aus Klein-Olkowitz (Südmähren) stammende Emaillieur, Maler und Graphiker Leo Gerger zweimal die kunstinteressierte Öffentlichkeit der oberösterreichischen Landeshauptstadt beschäftigt. Zuerst, anlässlich seines 50. Geburtstages, durch eine Privatausstellung seiner Arbeiten in drei Etagen des Miethauses, in dem er wohnt und seine Arbeitsstätte hatte, nunmehr durch einen Querschnitt seines vielseitigen Schaffens und Experimentierens in der Schalterhalle einer Großbank in der Linzer Innenstadt. Bei Ausstellungen beteiligt er sich regelmäßig und eine Reihe seiner Schöpfungen be-

findet sich in öffentlichem Besitz.

Sein Hang zum Kunsthandwerk war schon früh ausgeprägt, aber der Krieg verhinderte Leo Gergers systematische Ausbildung. Erst nach seiner Vertreibung aus der Heimat gelang es ihm die Linzer Kunstschule, die heuer zur Hochschule erhoben wurde, zu absolvieren. Bis 1967 arbeitete er in der Schmuckindustrie, seither verdient er sich als freischaffender Emaillieur, Maler und Graphiker sein Brot.

Er betont, daß er in erster Linie Handwerker ist. Diese Einstellung bannt die Gefahr, den festen Boden unter den Füßen zu verlieren und sich experimentierend zu verzetteln. Das Experiment mit neuen Werkstoffen und neuen Behandlungsmethoden gehört aber zu seinem künstlerischen Wesen. Seine Liebe gehört dem Email ebenso wie dem Galvanobild, der von ihm meisterhaft beherrschten Abdecktechnik in den Graphiken, dem Spiel der Farben und Formen auf abstrakten Ölbildern. Manchmal versucht er von der Fläche in den Raum vorzudringen wie die Experimente „Bild auf drei Ebenen“ und „Bild auf vier Ebenen“ beweisen.

Die Welt der Gegenwart spiegelt sich in seinen Bildern: Unrecht, Krieg und menschliches Leid, Krankheit und Sterben. In der Graphik „Vietnamesen beten um den Frieden“ (Wachsabdecktechnik) fällt die gleichgerichtete Gebärde der dunklen Gestalten erschütternd auf. Als Porträtist überrascht Gerger mit der Treffsicherheit seines Charakterisierungsvermögens. Eine Reihe von Emailbildern erfreut mit ihrem koloristischen Variantenreichtum innerhalb kleiner Flächen.

Was Leo Gerger unternimmt, tut er ganz. Natur bleibt seine Anregerin, neuen technischen Materialien guckt er deren Eigenarten ab und verwendet solche Erkenntnis zu selbständigem Gedankenspiel. Der frühere Kunsthandwerker ist zuerst ein Könner geworden und darf heute ein Anreger genannt werden.

Wilhelm Formann



## Die böhmische Küche

„Sudettenpost“ veröffentlicht „Hausrezepte“

### Böhmische Schinken-Pogatscherln

Man kocht, schält und passiert 1 kg Erdäpfel. Nach dem Auskühlen der passierten Erdäpfel knetet man 5 dkg Butter oder Margarine, 2 ganze Eier, 1/4 kg gehacktes Schweinefleisch, 15 dkg Mehl, Salz, geriebene Muskatnuß und ein wenig Backpulver dazu und verarbeitet es zu einem glatten Teig. Dann formt man Pogatscherln davon, die von beiden Seiten in heißem Fett oder Öl goldgelb herausgebacken werden.

### Böhmische Topfen-Pogatscherln

Man kocht, schält und passiert 60 dkg Erdäpfel. Gibt sie auf ein bemehltes Brett und mischt 5 dkg Butter oder Margarine, 2 ganze Eier, 15 dkg Mehl, 2 Eßlöffel feinen Grieß, Salz und etwas geriebene Muskatnuß dazu. Dann arbeitet man soviel Topfen ein als leicht aufgenommen wird. Ungefähr 25 bis 30 dkg. Der Teig muß geschmeidig sein. Da der Feuchtigkeitsgehalt sowohl beim Topfen als auch bei den Erdäpfeln schwankt, kann man kein genaues Topfen-

maß angeben. Nun formt man Pogatscherln, die von beiden Seiten in Fett oder Öl goldgelb herausgebacken werden.

Lassen Sie sich, bitte, zur Zubereitung einer

### Fleischtorte

verführen. 1/4 kg Butter oder Margarine, 1/4 kg Mehl und 1/4 kg Topfen werden samt einer Prise Salz zu einem Teig geknetet, der eine Stunde an einem kühlen Ort ruhen soll. Nun röstet man eine feingehackte Zwiebel goldgelb, gibt 15 dkg blättrig geschnittene Champignons, gehackte Petersilie und 30 dkg Kalb-, 30 dkg Rind- und 30 dkg Schweinefleisch — alle drei Sorten fein faschiert — dazu und dünst es kurz. Würzt mit Salz, Pfeffer, Senf und Ketchup, mischt in die vom Feuer genommene Masse 10 dkg geriebene Parmesan, 3 Eßlöffel Brösel und soviel sauren Rahm, als die Fleischfülle aufnimmt um locker, aber gut gebunden zu sein. Dann gibt man 2/3 des Teiges in eine befettete Tortenform, gibt die Fleischfülle darauf und oben auf den Rest des Teiges. Die obere Teigplatte bestreicht man mit einem Eiklar und bäckt die Torte bei mittlerer Hitze.

Auguste Guetz, Klagenfurt, Lastenstr. 2

Sudetendeutscher Betrieb  
**Buchdruckerei  
Fr. Sommer**

Drucksorten jeder Art

Inhaber: Ing. Otto und Raugundis Spinka  
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21



## Tribüne der Meinungen

### Sehr geehrte Redaktion!

In Ihrer Ausgabe vom 30. 11. vorigen Jahres veröffentlichten Sie unter — GP-Kommentare einen Artikel der AZ „Vertreibung verdient“, des AZ-Redakteurs Friedrich Katscher. Es wäre nun vielleicht richtiger gewesen den Mann einzuladen sich in die Ablage der „Arbeiter-Zeitung“, zu begeben und in der Ausgabe vom 29. August 1918 folgendes nachzulesen:

Am 18. August 1918 hielt die „Deutsche Sozialdemokratische Partei Österreichs“ in Zell am See einen „Alpenländer Tag“ ab (Klausur), dessen Resümee wie folgt lautete:

Die deutsche Arbeiterschaft kann unmöglich zusehen, wie durch Ungelöstheit der innerstaatlichen Probleme die kriegerische Bedrohung verlängert und das Land einer Katastrophe entgegengetrieben wird. Darum sind sowohl der Sudeten- wie der Alpenländer Tag deutlich von der deutschen Bourgeoisie und ihrer Politik abgerückt und haben einmütig die Forderung erhoben, daß die deutsche Nation, soweit sie in Österreich wohnt, aus dem Namen- und rechtlosen Völkergemisch herausgehoben, über die Kronlandsgrenzen hinweg geeinigt und mit der Hoheit eigener Staatlichkeit bekleidet wird. Das allein ist ein zweckmäßiges, gerechtes und demokratisches Programm, das keinem anderen Volke Österreichs nahetritt und präjudiziert. Zugleich aber haben die beiden Tagungen der Begehrlichkeit slawischer Imperialisten einen unübersteigbaren Damm entgegengesetzt. Sowie als sie die Völkergemeinschaft Deutscher über Slawen wünschen oder auch nur zulassen, ebensowenig werden die deutschen Arbeiter jemals dulden, daß deutsche Gauen fremdnationalen Staaten einverleibt oder deutsche Minoritäten vergewaltigt werden. Nicht gewillt, den Imperialismus der eigenen Nation mitzumachen, lehnen sie es ab, dem Imperialismus irgendeiner fremden Bourgeoisie, möge sie sich zur Zeit auch noch so demokratisch gebärden, Gefolgschaft oder Vorspann zu leisten. Wenn die slawische Bourgeoisie und vor allem die slawischen Proletariate auf der Grundlage der Selbstregierung jeder Nation und der freien Wirtschafts- und Verkehrsgemeinschaft aller Nationen einen Ausgleich wollen, so weist ihnen die deutsche Arbeiterschaft hiezu den Weg. Bekehrt sich der nationale Chauvinismus

aller Zungen zu diesem Wege nicht, so ist das Verhängnis für diesen Staat und für alle jene Völker unvermeidlich, denn dann werden diese Völker, jedes für sich oder alle miteinander, fremden Interessen dienstbar werden und ihre geschichtliche Stunde für immer versäumt haben. — Dies ist der genaue Wortlaut jenes Resümées und besonders die warnenden Voraussagen finden in den heutigen Zuständen die gegebene Verwirklichung. Als 1918 die Monarchie zerfiel, war doch wohl die geschichtliche Stunde gegeben und verloren. Man kann daraus auch ersehen, was für fähige Köpfe die damaligen Sozialdemokraten waren. Unsere heutigen Sozialisten sind eben nur noch Epigonen, wofür sie selbst nichts können, auch sehen sie sich Problemen gegenüber, die sie ebensowenig zu verkräften wissen, wie so gut wie alle anderen politischen Gruppen auch.

Grundtenor: Menschliche Unzulänglichkeit, geistige Armseligkeit, seelische Leere. — Kommentar überflüssig.

Johann Rauh, Gutenbergstraße 17  
6850 Dornbirn — Vorarlberg



### Wien

#### Freudenthal

Am Samstag, 12. Jänner 1974, fand im Vereinslokal Hotel Stadt Bamberg, Mariahilferstraße — Ohrfandi, die erste Zusammenkunft der Mitglieder der Heimatgruppe Freudenthal-Altvertrieb Wien statt. In Verhinderung des Obm. Lm. Roßmanith begrüßte Lm. Obm.-Stv. Hans Nitsch die Erschienenen u. a. Lm. Gustl Escher vom Humanitären Verein von Österreichern aus Schlesien, dem zu seiner Genesung von allen die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen wurden. Herrn Hofrat Johann Gröger, der in seiner Ansprache vom Zusammengehörigkeitsgefühl der Landsleute sprach. Es hatte sich auch die Sudentendeutsche Jugend eingefunden und es wurden Lichtbilder von der Bretagne gezeigt, da die Jugendgruppe diese Gegend im vergangenen Sommer besucht hatte und sehr Interessantes zu berichten wußte. Besonders herzlich wurde Lm. Friedrich Stellweg begrüßt, der am 17. d. Monats das 70. Wiegenfest feiern konnte, sich großer Beliebtheit erfreut und dem alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen in seinem Ruhestand gewünscht wurde. Dem offiziellen Teil schloß sich die gemütliche Unterhaltung an, die einen regen Verlauf nahm. Die nächste Zusammenkunft findet am 9. Februar d. J. statt und es wird um zahlreichen Besuch gebeten.

#### Bund der Nordböhmern

Unsere in den festlich geschmückten und vornehm anheimelnden Räumen des Hotel-Restaurant Eder Wien-Lainz stattgefundene Weihnachtsfeier, die 25. nach der Vertreibung aus unserer Heimat, war von allen Mitarbeitern außerordentlich gut vorbereitet worden und so konnte es nicht wunder nehmen, daß sowohl der Besuch als auch die Darbietungen von vollem Erfolg gekrönt waren, dies schon deswegen, weil das Programm fast zur Gänze von Kindern, die mit einer Begeisterung dabei waren, bestritten wurde, eine erfreuliche Tatsache, die nicht hoch genug gewertet werden kann. Und so sei gleich zu Beginn dieses Berichtes bemerkt, daß sämtliche Darbietungen, ob von jung oder alt gestellt, stets großen Beifall ernteten. Obm. Julius Dreßler begrüßte in kurzen Worten alle Erschienenen, insbesondere unsere Ehrenmitglieder, Pater Bernhard Tonko und den Bundeskulturreferenten der SLO Professor Dipl.-Ing. Karl Maschke. Die Ehrenmitglieder Bundesobmann Dr. Schembera und Regierungsrat Erwin Machunze hatten sich wegen anderweitiger landmannschaftlicher Inanspruchnahme entschuldigt. Frau Cilly Pilz, die auch die Kinderdarbietungen eingeplant und geleitet hatte, führte uns als Ansagerin durch den Abend. Zum Anfang sang ein Kinderchor das so sinnreiche und melodische Lied „Leise rieselt der Schnee“. Die Ansprache, aus der wir nachstehend ein paar Grundgedanken skizzieren, hielt unser Mitglied Lm. Rechtsanwalt Dr. Ferdinand Sakar. Der Redner ließ symbolisch drei Kerzen entzünden, die weithin sichtbar ihr Licht ausstrahlen sollen. Die erste Kerze im treuen Gedanken an die alte Heimat, ihr Licht leuchte auf den Gräbern der Heimat, die ungeschmückt und verlassen im Dunkel der kalten Winternacht liegen. Die zweite Kerze soll mit ihrem Lichte in der neuen Heimat strahlen, in Wien, im von altersher verbundenen Österreich, das wir bejahen, mit Stolz auf alles, was an Substanz mitgebracht und von uns seither geleistet wurde. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Millionen Vertriebenen nicht im Sinne des Zieles der verbrecherischen Austreibung Brutstätte des Anarchismus und der Zerstörung geworden sind, sondern im Gegenteil ein Aufbaufaktor erster Ordnung in Europa. Besonders jetzt zur Zeit der Gedenkfeier für die Schaffung der Menschenrechtskonvention darf dies nicht vergessen werden. In diesem Zeitpunkt müssen wir aber auch darauf bestehen, daß das Recht auf die Heimat, die ungeschmälerte Erinnerung daran, die Bewahrung ihrer Werte und der Zusammenhalt ihrer Menschen gegen jede Schmähung und Verleumdung erhalten werden. Die Hirten in den zahlreichen Krippen und Krippenspielen der sudetendeutschen Heimat haben dem göttlichen Kind in der Wiege ihre Gaben dargebracht. Unsere Gabe, eines jeden einzelnen und der gesamten Volksgruppe, ist die edelste Gabe dem Jesukind und Gott zugleich. Der feierlich ausgesprochene Verzicht auf Haß und Rache, statt dessen das Anbot der Versöhnung und der positiven Zukunftsgestaltung. Als deren Symbol leuchtet die dritte Kerze in Gegenwart und Zukunft. Nach dieser eindrucksvollen Ansprache sang Frau Pilz das Lied „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde“ von Robert Stolz und anschließend daran stellten sich zur Vervollständigung des Programms Ldm. Alfred Neumann mit einer „Weihnachtszerzählung“ und Ldm. Christl Kloos mit einem Gedicht ein. Der Höhepunkt der Feier war ein Weihnachtsspiel, aufgeführt von 10 Kindern, die in festlich-schönen Engelsgewändern, geziert mit funkelnden goldenen Sternen, gekleidet waren, ein Spiel, das durch die Anmut und Schönheit der Kinder, in seiner festlichen Art noch erhöht wurde. Sodann folgten die auf die einzelnen Heimatkreise ausgerichteten Singsprüche, wobei bei jedem Spruch von den auf der Bühne versammelten Kindern eine Kerze

entzündet wurde. Beim Lichterkranz zog nun endlich der von der zahlreich erschienenen Jugend, die übrigens mit einer guten Jause bewirtet wurde, der Weihnachtsmann ein. Er kam aber diesmal wegen der Energiekrise mit einem regelrechten Fahrrad, den Gabensack auf dem Gepäckhalter angeschallt, in den Saal gefahren, was bei jung und alt stürmische Heiterkeit hervorrief. Die Überraschung war dem einflussreichen Weihnachtsmann gelungen. Damit fand die Feier ihr Ende. Aber dazu noch ein Wort, ein Grundgedanke, der besagt: Die Weihnachtsfeiern sind besonders dazu ausersehen, die Verbindung unter uns Sudetendeutschen aufrecht zu erhalten. Menschlichkeit und Gemeinsamkeit dürfen für uns nicht Fremdwörter werden. Und wie immer hat auch diesmal unser weihnachtliches Beisammensein gezeigt, daß auch die Herzen der Sudetendeutschen nicht aus Metall sind.



### Oberösterreich

#### Böhmerwälder In Oö.

Todesfall: Am 6. Jänner d. J. ist unser Mitglied Ldm. Franz Strobl im 79. Lebensjahre unerwartet verstorben.

Ldm. Strobl stammte aus Oberplan im Böhmerwald und war in der alten Heimat als Spenglermeister weit und breit bekannt. Nach der Vertreibung war der Verstorbene in den VÖEST bis zur Pensionierung als Spengler tätig. An der feierlichen Verabschiedung in der Urnenhalle in Urfaur nahmen neben vielen Landsleuten eine Vertretung der VÖEST, viele ehemalige Arbeitskameraden sowie Vertreter des Vorstandes vom Verband der Böhmerwälder teil.

Am 17. Jänner d. J. wurde der ehemalige

#### Dichterlesung Ernst Frank (Karlsbad)

Zum Gedenken an den 4. März 1919, im Gästehaus Hadina in Offenhausen, am Samstag, 2. März 1974 um 16 Uhr. Anreise mit Privatfahrzeugen.

Alle sudetendeutschen Landsleute sind dazu herzlich eingeladen.

Direktor der Krankenversicherungsanstalt in Kaplitz, Hans Windhager, am Waldfriedhof St. Martin beerdigt. Zahlreiche Landsleute und ehemalige Angestellte gaben dem Verstorbenen das Ehrengelicht.

Ldm. Dir. Windhager war ein Pionier auf dem Sozialsektor und gehörte zu den Gründern der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Kaplitz. GR Pfarrer Ortmayr würdigte am offenen Grabe die Verdienste des Verstorbenen, der sich nach der Vertreibung in Linz seßhaft gemacht hatte.

#### Enns-Neugablonz

Wir beglückwünschten Herrn Hans Nemeček und Frau in Enns, Gustav-Leutel-Straße 4, zur Geburt des Töchterchens Sylvia Margarethe und gratulieren gleichzeitig den Großeltern Hans und Margarethe Nemeček zu dem freudigen Ereignis.

Allen Ballfreunden geben wir bekannt, daß der Gablonzer Ball am Samstag, dem 16. Februar, um 20 Uhr in der Stadthalle Enns stattfindet, zu dem wir herzlichst einladen.

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied Dienstag, den 8. Jänner 1974, Ldm. Karl Semerak aus Nemes in Enns, Perlenstraße 28, im Alter von 68 Jahren. Freitag, dem 11. Jänner, um 15 Uhr begleitete ihn eine zahlreiche Trauergemeinde zur letzten Ruhestätte. Unser Beileid gilt der Gattin sowie den Kindern und Enkelkindern. Anlässlich des Ablebens des Ldm. Semerak spendeten für soziale Zwecke der Landsmannschaft Enns-Neugablonz statt Blumen je S 50.— die Frauen Erna Graf, Emma Biemann, Emmy Ullrich, Enns.

Anlässlich des Ablebens des Herrn Exporteurs Artur C. Hayes, Enns, Forstbergstraße 1, spendete die Firma Rudolf Roskowitz KG, Enns, Neugablonz 10, S 150.— für soziale Zwecke der Sudd. Landsmannschaft Enns-Neugablonz.

#### Mährer und Schlesier

Am Samstag, dem 8. 12. 1973, veranstalteten wir unsere Weihnachtsfeier im Tegethoffstüberl. Geschmückte Tische mit Tannenreisig und Kerzen sorgten für die richtige, weihnachtliche Stimmung. Nach der Begrüßung sprach Obm. Brauner einige besinnliche Worte und es folgten gemeinsame Weihnachtslieder wie auch Soli — gesungen von unserem Gesangsduo Tschiedl-Niedler. Eine Brettljause, gespendet von der Derfflingergruppe aus dem Jahres-Obolus mundete trefflich und es wurden dabei viele Erinnerungen vom vergangenen Jahr ausgetauscht. Anlässlich dieser Feier wurde Ldm. Tschiedl zu seinem 70. Geburtstag noch einmal geehrt und Obm. Brauner trug ein Gedicht vor, welches unserem Jubilar sehr zu Herzen ging.

In der Hauptversammlung vom 17. Nov. 1973 wurde auf Antrag der Derfflingergruppe Obm. Ldm. Fuchs der Zusammenschluß dieser Gruppe mit der Gruppe der Mährer und Schlesier beantragt. Obm. Ing. Brauner begrüßte diesen Vorschlag und es werden daher ab 1. 1. 1974 die Mitglieder der Derfflingergruppe in den Verband der Mährer und Schlesier aufgenommen. Eine diesbezügliche, konstituierende Sitzung am Samstag, dem 12. 1. 1974, ergab nachstehende Wahl: Obm. Ldm. Ing. Josef Brenner, 1. Obm.-Stv. Otto Fuchs, 2. Obm.-Stv. Dr. Eckehard Chodura, Kassier Ldm. Kurt Fochler, Kassier-Stv. Karl Klotz, Schriftführer Edith Fochler, Schriftführer-Stv. Heinz Wawrik, Beiräte: Tschiedl, Miedler, Schacherl.

Am 15. Dezember 1973 wurde Ldm. Bruno Lustig von einer Abordnung unserer Landsmannschaft am Urnenfriedhof in Urfaur verabschiedet. Der Verstorbene stammte aus Eisenberg bei Mähr. Schönberg, wo er als Filialleiter der Volksbank tätig war. Nach der Vertreibung kam er nach Linz und fand bei der Dachstein AG eine leitende Stelle. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1963 galt sein in treuer Pflichterfüllung geführtes Leben nur noch seiner Familie und den Interessen seiner Landsleute. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. An Kranzablässe erhielten wir den Betrag von S 160.— für die Sudetenpost. Wir machen alle Mitglieder noch aufmerksam, daß wir am Samstag, den 9. Februar, um 8 Uhr abends einen Faschingabend im Tegethoffstüberl veranstalten. Für Musik und Faschingskrapfen wird gesorgt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Einladungen ergehen an jedes Mitglied separat. Ferner machen wir aufmerksam, daß bis zu den Ferien jeden 2. Samstag im Monat ein Sprechabend im Tegethoffstüberl stattfindet. An diesen Abenden wollen wir über die verschiedensten Belange sprechen, unsere Volkslieder singen und uns in froher Runde zusammenfinden.

Wir danken zum Schluß noch unseren Landsleuten für die großzügigen Spenden, welche uns aus den Nachzahlungen für die Fremdreisen zugesandt wurden. Spenden erhielten wir von:

Ldsm. Josefine Holub, Ldsm. Margarete Florian, Ldsm. Maria Köhler und Ldsm. Ing. Josef Brauner.

Diese Spenden wurden uns aus Dankbarkeit für unsere Bemühungen an der Erschließung und Bearbeitung der Ansuchen zugesandt und wir sind weiter bemüht, Landsleuten bei der Abfassung von Ansuchen zu helfen. Diese Spenden kommen nicht nur unserer Heimatgruppe sondern auch unserer Landesorganisation, sowie der Sudetenpost und unserer Jugend zugute. Nochmals vielen Dank!

#### Neue Heimat

Unsere diesjährige Nikolo- und Adventfeier fand am 9. Dezember 1973 statt. Über 60 Landsleute, unter ihnen 24 Enkelkinder, hatten sich im weihnachtlich geschmückten Saal des Gasthofs Seimayr eingefunden und erlebten besinnliche und fröhliche Stunden. Nach der Begrüßung durch Obm. Lm. Hoffellner, wurde der Adventkranz angezündet, wozu Margot Reischl (Tochter unseres Lm. Maier), passende Verse sprach. Unter der Leitung von Lm. Kastl wurde dann die weitere Folge bestritten: Renate und Otmär Bernecker, die Enkelkinder unseres Lm. Koplinger, sagten liebe Weihnachtsgedichte auf, der Nikolo erschien und verteilte an alle anwesenden Kinder Sackerl mit Süßigkeiten und Obst und Lm. Hoffellner trug das Gedicht „Der liebe Gott

**Buch- und Offsetdrucker**

**J. Genstorfer & Co. KG**

4020 Linz-Urfahr, Kreuzstraße 4

Wir drucken für Sie von A bis Z:

|                 |                |                  |
|-----------------|----------------|------------------|
| Andrucke        | Inkassoblocks  | Quittungen       |
| Broschüren      | Journale       | Rechnungen       |
| Chudlisten      | Kalender       | Scheckhefte      |
| Dankkarten      | Lohnlisten     | Tabellen         |
| Einkaufs        | Menükarten     | Urkunden         |
| Festbriefe      | Neujahrskarten | Verträge         |
| Geschäftskarten | Ordner         | Weihnachtskarten |
| Heiratsanzeigen | Plakate        | Zeichnungen      |

32 3 54

geht durch den Wald“ vor. Weihnachtslieder, von allen mitgesungen, umrahmten die gelungene Feier, welche die Landsleute bis in die späten Abendstunden vereinte.

Am 12. 1. 1974 vollendete unser Lm. Johann Strohmayer, sein 90. Lebensjahr. In Reinholz (N. NOE) geboren, kam er schon in seiner Jugendzeit nach Altstadt-Neubistritz, erlernte dort das Maurerhandwerk, war im 1. Weltkrieg eingezogen, kehrte nach Kriegsende wieder nach Altstadt-Neubistritz zurück und wurde bereits im Mai 1945 aus seiner Heimat vertrieben. Seit 1952 ist er Mitglied unserer Landsmannschaft und Träger der Ehrennadel. Der Jubilar wurde von der Sprengelteilung an seinem Ehrentage herzlich beglückwünscht, eine Ehrengabe überreicht und wir hoffen ihn bei bester Gesundheit noch recht oft in unserer Mitte begrüßen zu können.

Zum Schluß noch eine Bitte: Haltet euch den 2. 2. 1974 frei, an diesem Tage findet unsere Faschingsveranstaltung im neuen Saal des Gasthofs Seimayr statt.

#### Südmährer in Linz

Leo-Gerger-Ausstellung in der Hypo-Galerie in Linz. Wir machen alle Landsleute und Freunde auf die Ausstellung des südmährischen Künstlers Leo Gerger in der Galerie der öö. Landes-Hypothekenanstalt, Linz, Landstraße, neben Moden-Landa, aufmerksam. Die Hypo-Galerie zeigt in der Zeit vom 10. 1.—4. 2. d. J. Werke des Künstlers in verschiedenen Techniken, Emailbilder, Werke in Galvanotechnik und ausgezeichnete Portraits in Wachsabdecktechnik. Wir wünschen dem 1923 in Kl. Olkowitz bei Znaim geborenen Künstler, der nach dem Krieg in Linz eine neue Heimat fand und zu den ersten Absolventen der Kunstschule Linz zählt, viel Erfolg und empfehlen allen Kunstfreunden den Besuch dieser Ausstellung.

Der Ball der Südmährer findet am Freitag, dem 15. Februar 1974, im Festsaal des Hauptbahnhofes in Linz statt. Wir laden schon heute alle Freunde und Mitglieder unserer Landsmannschaft herzlich ein und bitten um zahlreichen Besuch. Beginn 20 Uhr.

#### Steyr

Das neue Jahr vereinte uns am 5. 1. 1974 wie immer am 1. Samstag des Monats im Schwechater Hof zu unserem Monatsabend. Wiederum treten wir an die Landsleute mit der Bitte, durch ihr Kommen die Zugehörigkeit zueinander zu bekunden. Der Monatsabend im Februar soll uns alle, da doch Fasching, zu einem unterhaltsamen Abend am Samstag, dem 2. 2. 1974, im Kleinen Saal (ebenerdig) des Schwechater Hofes in froher Laune vereinen. Beginn des Zusammenkommens 19 Uhr. Ein Ziehharmonikaspieler wird zur Auflockerung und Stimmung des Abends beitragen. Die Bezirksleitung ladet daher jung und alt hiezu herzlichst ein und bittet, sich diesen Abend freizuhalten. — Die Mutter unseres Ldm. Josef Sattler, Ldmn. Anna Sattler, Leharstraße 3, feierte am 15. Jänner ihren 90. Geburtstag. Die Bezirksleitung überbrachte der Jubilarin die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Landsleute und überreichte ein kleines Geschenk. Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat Februar geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem weiteren Lebensweg und begrüßen unsere Altersjubilare: 74 Jahre am 21. 2. Micko Eleonore, Leharstraße 1; 77 Jahre am 24. 2. Linhart Maria, Hanuschstraße 1; 74 Jahre am 28. 2. Swoboda Anna, Galleistraße 6.

#### Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am 1. Feber 1974 im Stieglgasthof „Kaiserkrone“ gegenüber dem Hauptbahnhof statt. Wir bitten um zahlreichen Erscheinen.

Am 9. Feber 1974 findet der Ball der Bezirksgruppe Wels im Kasinoaal des Hotel Greif, Wels Kaiser-Josef-Platz, statt. Alle Landsleute, Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Beginn 20 Uhr. Kartenvorverkauf in der Dienststelle Wels, Freitung 4 und bei allen Vorstandsmitgliedern der SDL. Eintritt im Vorverkauf S 30.—, an der Abendkasse S 40.—. Geburtstage: Am 3. Feber 72 Jahre: Stefanie Zotscher aus Hannsdorf, wohnhaft in Stadl-Paura; am 11. Feber 74 Jahre, Franziska Gron aus Brunn, wohnhaft in Wels, Grieskirchner Straße 16; am 15. Feber 71 Jahre: Martha Schmiedl aus Aussig, wohnhaft in Wels Ferd.-Wiesinger-Straße 6; am 17. Feber 74 Jahre: Rudolf Witzany aus Oppolz, wohnhaft in Wels, Dragonerstraße 44; am 18. Feber 80 Jahre: Simon Schaner aus Wostitz, wohnhaft in Wels, Stefanstraße 25; am 27. Feber 76 Jahre: Johann Krampar aus Meinettschlag, wohnhaft in Marchtrenk, Bahnhofstraße 85. Wir wünschen allen im Feber geborenen Landsleuten, Gesundheit und Wohlergehen im besonderen. Am 4. Dezember 1973 ist Ldmn. Frau Theresia Denk aus Tratschendorf, wohnhaft gewesen in Wels, Melanstraße 2, kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres gestorben. Die Verstorbene wurde am 7. Dezember 1973 auf dem evang. Friedhof in Wels zu Grabe getragen.

#### Eine erfolgreiche Komponistin

Eine Schallplatte mit sechs Liedern, deren Gedichte von Regensburger Autoren und deren Interpretationen von Regensburger Tonkünstlern stammen, ist bei Lorby, Steinsberg, erschienen. Sie trägt den Titel „Meditation“. Die sechs Lieder für Sopran und Klavier schuf die in Linz lebende sudetendeutsche Komponistin Hilde Hager-Zimmermann, die durch über 800 Liedkompositionen bekannt geworden und im vorigen Jahr mit dem Kulturpreis der Stadt Passau ausgezeichnet worden ist. Die Gedichte stammen von dem Regensburger Autor Erich Ludwig Bibberger, dem Vorsitzenden der Regensburger Schriftstellergruppe. Die Tonaufnahme erfolgte in der Fachakademie für Kirchenmusik in Regensburg. Ein weiterer Liedzyklus von Hilde Hager-Zimmermann nach Gedichten von Erich L. Bibberger wird ebenfalls bei Lorby auf Platte herauskommen. Die Aufnahme erfolgte Mitte Januar im Brucknerhaus in Linz. Der Titel dieser Aufnahme lautet „Frühlingsgeschenk“ und ist Biberbers erstem Gedichtbandchen „Dreiklang der Stille“ entnommen.

#### Prof. Dr. Mischka gestorben

Dr. phil. Theodor Mischka verstarb am 10. Jänner nach kurzer Krankheit. Am 7. März 1888 in Theusing (CSSR) geboren, war er in das Priesterseminar der Erzdiözese Prag eingetreten, wo er 1911 zum Priester geweiht wurde. Nach Beendigung des Studiums der Althilologie widmete er sich das ganze Leben lang der Erziehung der Jugend. Bis 1945 wirkte er als Professor an den Gymnasien Karlsbad, Duppau und Krumau. Nach der Ausweisung aus der Heimat fand er wieder ein Betätigungsfeld als Seelsorger in Sibbachzell und auch bald wieder als Professor, zuerst in Kremsmünster, schließlich in Bad Ischl. Nach seiner Pensionierung lebte er in der klösterlichen Gemeinschaft der Chorherren des Stiftes Reichersberg, wo er noch eifrig als Bibliothekar tätig war. Seine letzte Ruhestätte fand Prof. Mischka auf dem Pfarrfriedhof in Reichersberg.

Steinmetzmeister I. R. Oskar Köhrer ist Samstag, den 12. Jänner 1974, nach kurzer, schwerer Krankheit im 74. Lebensjahr in Wien verstorben.

#### 25 Jahre

## Brillenfabrik Wilhelm Anger, Traun

#### Erzeugungsprogramm:

Optyl-Brillenfassungen „Christian Dior“  
Optyl-Sonnenbrillen „Christian Dior“  
Doublié-Brillenfassungen  
Sonnenbrillen  
Carrera-Skibrillen





## Kärnten

### Klagenfurt

Im festlich geschmückten Saal des Kolpinghauses fand am 5. Jänner der Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt, der einen außergewöhnlich guten Besuch aufzuweisen hatte. Obmann Puff konnte nicht nur die erschienenen Landsleute und Kärntner Freunde, darunter sehr viel Jugend, sondern auch den Bürgermeister von Klagenfurt, Landtagsabgeordneten Hofrat Guggenberger mit Gattin, die Vizebürgermeister Dr. Romauch und Vallon, die Gemeinderätin Sauritschnig mit Gatten, und Gemeinderat Ldm. Katzer aus St. Veit/Glan, den Geschäftsführer der Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten, Dkfm. Sladek mit Gemahlin begrüßen, ferner ehemalige Mitglieder der Bezirksgruppe Klagenfurt, unsere Dorli aus Ulm (BRD), die Erika, derzeit Wien und unser ehemaliger Spaßmacher Willmann aus Linz/Donau. Wie alle Jahre, war auch Landesobmann Direktor Tschirch mit Gattin aus Villach erschienen, ferner die Obfrau der Bezirksgruppe St. Veit/Glan, Ldmn. Stonner mit Gatten und zahlreiche Landsleute aus Kärnten. Nach dem Eröffnungswalzer der Ehrengäste wurde der Tanz für „alle“ freigegeben und bald herrschte richtige Ballstimmung. Die ausgezeichnete Kapelle verstand es, alle Ballbesucher bis in die frühen Morgenstunden auf dem Tanzparkett in Schwung zu bringen; sie spielte sich so richtig in die Herzen von jung und die es noch immer geblieben sind, ein. Ein Gesellschaftsspiel brachte eine gelungene Abwechslung und viel zum Schmunzeln und selbstverständlich gab es einen Sieger (Ldmn. Lippitz mit Ldm. Bund). Die Lose für den Glückshafen fanden reißenden Absatz — es waren leider viel zu wenig — so daß nicht jeder in den Genuß kam, einen schönen Preis mit nach Hause zu nehmen. Als dann um 3 Uhr früh zum letzten Tanz aufgespielt wurde, wollten es die „Unentwegten“ gar nicht wahrhaben, daß auch der schönste Abend einmal zu Ende gehen muß. Jedenfalls war dieser Ball ein großes Familienfest, ein Wiedersehen mit guten alten Bekannten, ein Kontaktnehmen mit vielen neuen Bekanntschaften und nicht zuletzt ein echtes Loslösen vom rauen Alltag.

Hohe Auszeichnung für Ldm. Dipl.-Ing. Klein: Der Kulturreferent der Landeshauptstadt Klagenfurt, Vizebürgermeister Dr. Hans Romauch, übergab dem Nestor der Kärntner Philatelie, Landsmann Dipl.-Ing. Herbert Klein, einen eigens zu diesem Zweck angefertigten, in Form und Art überaus noblen Goldring mit dem in Gold gefaßten Zeichen der Philatelie und mit den Daten des Vereines 1948 bis 1973. Die Überreichung des Ringes fand im Festsaal des Stadthauses Klagenfurt im Dezember 1973 statt und der äußere Anlaß dieses Festaktes bildete das 25jährige Bestandsjubiläum des Kärntner Briefmarkensammlervereines, dessen Obmann Ldm. Klein ist. Wir gratulieren zu dieser hohen Auszeichnung.



## Salzburg

Am 12. 1. veranstaltete unser Landesverband seinen traditionellen „Ball der Sudetendeutschen“. Im festlich geschmückten Saal des Hotels Pitter fanden sich an den festschmückten vorbereiteten Tischen zahlreich unsere Landsleute und ihre liebsten Freunde in gepflegter Balltoilette ein. Auch viele Landsleute aus Freilassing und anderen Städten aus Bayern beehrten uns, unter ihnen die Kreisobmännin von Inzell, Ldmn. Wazlawek. Landesobmann Dr. Walter Schindler konnte als Ehrengäste besonders begrüßen: Landeshauptmann-Stv. Dr. Wilfried Haslauer mit Gattin, Landesrat Walter Leitner, Vizebürgermeister Dr. Klärner, unsere sehr verehrte Stadträtin Martha Weiser, die Gemeinderäte Bacher und Wagner, die Vertreterin der Forschungsgesellschaft des Weltflüchtlingsproblems, Wilhelmina von As, den Leiter der Kolbenheyer-Gesellschaft Prof. Dr. Friedl mit Gattin, den Obmann der ZB der Volksdeutschen, Medizinalrat Dr. Schreckels mit Gattin, den Vorsteher der Egerländer GmG, Ldm. Lackner, den Vorsitzenden der „Salzburger Heimat“, Direktor Kramer, den geschäftsführenden Obmann der Donauschwaben, Heidenfelder mit Gattin und den Vertreter der Buchenlanddeutschen, Oleniuk mit Gattin. Erfreulicherweise war sehr viel Jugend erschienen, so daß die Polonaise, angeführt von Ldmn. Anni Leeb, gerettet war. Die Kapelle Aicher spielte unermüdlich und lockte alt und jung auf die Tanzfläche. Die Landsmännchen Anni Leeb, Anneliese Dorigo und Ldm. Emil Koch trugen mit einem Mitternachts-Kabarett, von Lachsälven begleitet, zur großartigen Stimmung bei. Die Vorbereitung des Balles lag wieder in den bewährten Händen unserer Landesgeschäftsführerin A. Leeb. Die Landesleitung dankt dem rührigen Balkomitee, vornehmlich der Ldmn. Anni Leeb; sie alle trugen wesentlich bei, daß diese Ballnacht eine schöne Erinnerung bleiben wird. Natürlich auch großen Dank allen unseren Gönnern für ihre so wichtige Geldspende. Ein Treffen unserer Landsleute und ihrer Freunde, das in richtiger Faschingslaune erst in den frühen Morgenstunden endete. Auch unser nächster Kaffeekränzchen steht im Zeichen des Faschings. Alle gutgelaunten Landsleute sind für den 29. 1. ins Café Sissy eingeladen. Abschließend allen Landsleuten, die im Jänner ihren Geburtstag feiern, unsere herzlichste Gratulation. Das sind: vorerst die Jubilare Maria Beyer (84), Maria Vanek (83), Margarete Sallmann (81), Gisela Hartig (75), weiters Karl Anton Prinz Rohan, Marie Bracher, Harry Hagebeck, Anna Holubek, Elisabeth Kramolisch, Dr. Franz Nahlik, Grete Neubacher, Paula Uxa, Johann Schwarz, Doktor Franz Wiham und Adolf Zinner.



## Steiermark

### Graz

Die erste Zusammenkunft in diesem Jahr, am 13. 1., im Bürgersaal des Restaurants Gösser-Bräu zeichnete sich erfreulicherweise durch einen zahlreichen Besuch der Landsleute aus. (Somit scheint sich die Terminverschiebung vom Abend des 2. Freitags auf den Nachmittag des 2. Sonntags im Monat als durchaus zweckmäßig zu erweisen.) Das Wagnis, dem Programm diesmal — trotz der Faschingszeit — eine mehr besinnliche als heitere Note zu geben, ging eigentlich

zu Lasten der Kulturreferentin Dr. Jolande Zellner. Ihr war gelegentlich eines fachimpulsen Gesprächs mit dem Heimatdichter Alexander Hoyer der verwegene Gedanke gekommen, den Landsleuten einmal poetische Kost besonderer Art zu verabreichen. Und ebendies geschah nun im Zusammenwirken der beiden Kulturreferenten. Abwechselnd lasen Ldmn. Dr. Jolande Zellner und Ldm. Alexander Hoyer aus eigenen Versschöpfungen vor. Während die Dame sich in der Auswahl ihrer lyrischen Proben auf die strenge Form des Sonetts beschränkte, schlug der Herr in einem vom Formalen her etwas auflockerten Angebot auch heitere Töne an, die in satirischen Spitzen ihren Höhepunkt fanden. So war der thematische Bogen weit gespannt: Erinnerungen an die unvergessene Heimat, an Notzeiten des Krieges und der Vertreibung klangen auf, aber auch tröstliche Naturbilder entfalteten sich; vor allem jedoch wurde urchenisches Wesen aufgespielt, teils in ernster, ergründender Innenschau, teils in lächelnder, großzügiger Rundumbetrachtung. So, wie der ehrliche Blick hier mutig bis zu treffender Kritik entarteter Mißwüchse vordrang, verschloß er sich auch dort nicht vor verhänglichen Tiefen der Selbsterkenntnis. Ein- und überleitend wurde die Divergenz zwischen den einzelnen Gedichten in zwanglosem Plauderton gemildert und damit die Aufnahmefähigkeit des Publikums in Schwung gehalten. In die Beifallsfreude der Zuhörerschaft fügten sich gleichgestimmte Worte der Anerkennung und des Dankes von seiten des Landesobmannes Direktor Emil Schwab und des Bezirksgruppenobmanns Ing. Franz Sabathil. — Das nächste Mal, am 10. 2. — Ort und Zeit wie üblich —, erwartet die Landsleute eine Faschingsunterhaltung; auch Gäste sind herzlich willkommen.

### Bruck an der Mur

Nach Eröffnung der Monatsversammlung am 13. 1. 1974 überbrachte der Obmann die herzlichsten Glückwünsche den im Jänner geborenen Landsleuten und zwar: Josefine Motzke (85) aus Hombok, Franz Wenig (80) aus Neuhoß b. Mies, Roland Pothorn (79) aus Kripo b. Plan, Franz Kahler (78) aus Annathal b. Falkenau, Max Grundmann (77) aus Schmelzgrube b. Böhm-Leipa, Rosa Wohlidal (76) aus Znaim, Helmut Kummer (73) aus Felb, Elfriede Pothorn (72) aus Komotau, Stephanie Polzer (69) aus Porsch b. Olmütz, Elisabeth Siegmund (68) aus Hombok und Dipl.-Ing. Erich Kahler (45) aus Rothau. Anschließend brachte der Obmann, nach Abwicklung der Tagesordnung, einen Brief unserer Landsmännin Eugenie Schilcher zur Verlesung, die sich dzt. bei ihren Verwandten in Argentinien befindet. In diesem Schreiben befaßt sie sich ausführlich mit dem Leben der dortigen Deutschen Volksgruppen, die sehr zusammenhalten.

Obm.-Stv. Osr. Roman Pietsch führte dann Lichtbilder aus dem ganzen Sudetenlande vor, die sehr großes Interesse und Beifall hervorriefen. Das nächste Monatstreffen findet am 3. 2. 1974 um 15 Uhr im Bahnhofshotel Bruck a. d. Mur statt; im Anschluß an die Zusammenkunft werden wiederum Lichtbilder vorgeführt. Wünschenswert wäre eine zahlreichere Beteiligung der Landsleute!

### Leoben

Der Jänner-Heimatabend ist erfahrungsgemäß stets am schwächsten besucht — Krankheit und Witterung beeinflussen das Kommen — doch am letzten Freitag konnte Bez.-Obm. Gemeinderat Franz Lauscher trotz dem wieder 40 Teilnehmer begrüßen, unter ihnen allein 11 Neumitglieder, die von unserem unermüdlichen Obm.-Stv. Ernst Schilder gewonnen wurden (er war es auch, der die Weihnachtsnummer der „Sudetenspost“ mit über 60 Leobener Inserenten bereicherte). Evang. Pfarrer i. R. Karl M. Neuer erläuterte in einer sinnvollen Rede die Probleme der Gegenwart und rief zu weiterem Zusammenhalt in der Landsmannschaft auf. Nach Verlautbarungen, Geburtstagsglückwünschen und Terminen kommander Veranstaltungen (16. Febr.: Kameradschaftsabend mit Tanz im Barbarasaal; 18. u. 19. Mai: 100-Jahrfeier des OKB Leoben mit Besuch von Neugablonzer Landsleuten aus Deutschland; Pfingsten: Sud.-Tag in Nürnberg) verstand es Lm. Uhrmachermeister G. Gugl mit seiner Gitarre, alle Landsleute eifrig zum Mitsingen alter Volkslieder zu begeistern, so daß das Heimgehen wieder allen Besuchern schwer fiel.



## Tirol

### Kufstein

Am 3. 11. 1973 fand im Gasthof „Alpenrose“ in Kufstein unsere Hauptversammlung statt, die einen erfreulichen Besuch aufwies. Obmann-Stv. Ldm. Oswald Dressler konnte außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern Herrn Stadtrat Ferdinand Mathes mit Gattin sowie eine Abordnung aus Kiefersfelden mit Obmann Demuth, Landsmann Weidl und Niederle begrüßen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß außer den notwendigen Ausschüttungen, die fallweise abgehalten wurden, zahlreiche Mitglieder an dem Pfingsttreffen in München, an dem Lichtbildervortrag in Kiefersfelden, ferner an einer Autofahrt nach Südtirol, die von unseren Kiefersfeldener Freunden veranstaltet wurde, teilgenommen haben. Auch an dem Grenzlandtreffen der Wintersportler für die Jungen und Alten haben sich einige Landsleute beteiligt und beim Schirennen Preise heimgebracht. Bei dem Gottesdienst, der im März für die Gefallenen der alten Heimat abgehalten wurde, beteiligten sich unsere Landsleute fast vollständig. Am zweiten Sonntag im November findet alljährlich am Kalvarienberg ein Gedenkgottesdienst für die Gefallenen beider Weltkriege statt, an dem Behörden, Korporationen, Kriegervereine usw. teilnehmen und nach dem Gottesdienst unter Führung unseres Stadtpfarrers auch bei unserer Gedenkstätte sowohl für unsere Gefallenen und Verstorbenen als auch für uns beten. Auch bei dieser Feier nahmen fast alle unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen teil. Weiters führte Ldm. Dressler aus, daß unsere Ausschußmitglieder alle über 70 Jahre alten Landsleute besucht und ihnen kleine Aufmerksamkeiten überreicht haben, was besonders bei kränklichen und einsamen Landsleuten Freude auslöste. Ldm. Toni Wühl stellte jeweils sein Auto zur Verfügung, wofür ihm und seiner Frau, die gemeinsam mit ihm 60 Glückwunschkarten abgefertigt haben, der Dank ausgesprochen wurde. Ein weiterer Dank richtete sich an die beiden Schriftführerinnen und an Ldmn. Oberlehrerin Gerda Hahn, die alljährlich die große Mühe auf sich nimmt, mit den Kindern und Jugendlichen Lieder, Gedichte, Weihnachtsspiele und Märchen einzulernen und die alljährliche Weihnachtsfeier festlich gestaltet. Die Gedenk-

stätte der Sudetendeutschen, unsere Kapelle, hatte durch die Wetterunbilden innen und außen Schäden erlitten und war stark reparaturbedürftig. An den Wiederherstellungsarbeiten waren die Landsleute Wastl, Dressler und Jung mit seiner Frau maßgeblich beteiligt. Letzteren obliegt die Instandhaltung der Gedenkstätte, die sich jederzeit in tadellosem Zustande präsentiert, wofür ihnen herzlich gedankt wurde. Für die Restaurierung des Bildes, das der verewigte Ldm. Prof. Hegenbarth gemalt und gespendet hatte, hat sich Ldm. Fachlehrer Luksch eingesetzt. Auch ihm wurde herzlicher Beifall gespendet. Nachdem dem Kassier, Ldm. Anton



## Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien

Effingergasse 20

### Bundesjugendführung

10. SCHMEISTERSCHAFTEN DER SDJÖ: noch habt Ihr Zeit um an den Meisterschaften in LACKENHOF am Ötscher teilzunehmen.

Diesmal tritt eine Neuerung ein: Die Älteren unter uns werden in zwei Klassen gewertet: In eine allgemeine Klasse und in eine Altersklasse. Die Pokale für die Altersklasse wurden von der SLO-Bez.-Grp. Wien u. Umgebung zur Verfügung gestellt und es erfolgt die Wertung auch als Meisterschaft der SLO-Bez.-Grp. WIEN, wobei es egal bleibt, ob man aus Wien, NO., oder sonstwo nach Lackenhof kommt.

Zeit: 26. und 27. Jänner 1974.  
Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (3 km vor Lackenhof). Soferne noch Betten vorhanden sind, Bett mit Frühstück ca. S 70.—. Massenzimmer im geheizten Extrazimmer mittels selbstmitgebrachter Luftmatratzen, Liegen, Decken etc.

Programm:  
Samstag, 26. 1.: Vormittag und am frühen Nachmittag Eintreffen der Teilnehmer im Gasthof Pöllinger mit Beziehen der Quartiere. Trainingsmöglichkeit in Lackenhof. 16 Uhr: Eröffnung im Gasthof Mandl in Lackenhof mit ansl. Streckenmarkierung. 20 Uhr: Startnummernvergabe und Hüttenabend im Gh. Pöllinger.

Sonntag, 27. 1.: 9 Uhr: Beginn der Meisterschaften in folgenden Klassen:  
Herren und Damen: Anfänger, Allgemeine Klasse (bis Jahrgang 1942), Altersklasse (ab Jahrgang 1941).

Kinderklasse: Bis Jahrgang 1962  
Anschl. lustiger Er- und Sie-Lauf  
Gegen Mittag: Siegerehrung und Abschluß  
Fahrtkosten: Werden ab S 60.— (Mindest-Pkw-Besatzung 3 Mann) für SDJÖ-Mitglieder ersetzt.  
Startgeld: S 15.— (Nichtschifffahrer zahlen diesen Betrag als Lagerbeitrag).

Komm auch Du nach Lackenhof und nimm Deine Freunde mit!

SUDETENDEUTSCHE SCHMEISTERSCHAFTEN IN KIEFERSFELDEN: Diese Meisterschaften für alle Sudetendeutschen, sei es in Österreich, der BRD oder sonstwo, finden vom 2.—3. Februar 1974 in Kiefersfelden in Bayern, an der Grenze bei Kufstein gelegen, statt.

Es gibt einen Riesenslalom sowie Langläufe, Staffel- und Mannschafsläufe für sämtliche Altersgruppen (voriges Jahr war der älteste Teilnehmer 78 Jahre alt!). Auch ein Ball ist am 2. 2. 1974 in Kiefersfelden vorgesehen!

Selbstverständlich wollen auch wir uns — die Älteren und die jüngeren Landsleute — von Österreich aus beteiligen! In der BRD gibt es derzeit kein Sonntagsfahrverbot, daher auch keine Behinderung! Gerade wir aus Österreich sollten uns da recht zahlreich daran beteiligen, vor allem die ältere sportbegeisterte Generation, haben wir doch im Schisport einen guten Ruf zu verteidigen! Kommen Sie und machen Sie mit! Die Unterbringung erfolgt für ältere Landsleute in Pensionen und Gasthöfen (bitte selbst bis zum 27. 1. 1974 bei Lm. Franz Demuth, D-8205 Kiefersfelden, am Rain Tel. 06—08 033—83 85, Quartier anmelden). SDJ-Mitglieder und Jugendliche haben die Möglichkeit in einer Schule mittels mitgebrachter Luftmatratze, Schlafsack usw. zu schlafen. SDJ-Mitglieder bekommen einen Fahrtkostenzuschuß!

Sofortige Anmeldung für SDJ-Mitglieder und

Wastl, der Dank und die Entlastung für die Kasengebarung zum Ausdruck gebracht worden war, verlas Landsmann Störh als Wahlleiter den Wahlvorschlag, der von den Anwesenden einstimmig angenommen wurde. Der bisherige Obmann-Stv. Oswald Dressler, der die Geschäfte der Landsmannschaft seit dem Tode unseres unvergesslichen Obmannes Toni Günther geführt hatte, wurde nun zum Obmann gewählt. Der alte Ausschuß behielt seine Funktionen. Nachdem die Ausschußmitglieder ihre Wiederwahl angenommen hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Jugendliche an die SDJÖ, 1160 Wien, Effingergasse 20 (bis zum 27. 1. 1974)!  
VORANKÜNDIGUNG:  
30. und 31. März 1974: Bundesjugendtag der SDJÖ in Wien!

### Landesgruppe Wien

Achtung: Landsleute und Kameraden! Am kommenden Mittwoch, 30. 1. 1974, bringt im Rahmen unseres Heimabends Lm. Dr. Gottwald den 2. Teil seines Dia- und Tonvortrages über „Siebenbürgen gestern und heute“. Dazu dürfen wir auch Sie liebe Landsleute herzlichst einladen! Beginn ist um 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9!

Faschingskränzchen der SDJ-Wien am 9. Februar: Am Samstag, dem 9. 2. 1974, findet in unserem Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9, unser beliebtes Maskenkränzchen statt. Beginn: 20 Uhr. Für Speis und Trunk wird bestens gesorgt! Mitzubringen sind: Gute Laune und viel Humor, und natürlich eine lustige Maskierung! Es gibt Überraschungen! Selbstverständlich sind dazu auch alle Eure Freunde und die jungen Leute aus der Landsmannschaft herzlich eingeladen! Gleich jetzt vormerken und Mundpropaganda machen! Auf zum Maskenfest der SDJ-Wien!

Ball der Sudetendeutschen am 23. Februar 1974: Dieser findet am Samstag, dem 23. 2. 1974, wieder im Hotel „The Vienna Intercontinental“ statt. Wir werden diesen Ball mit einer festlichen Polonaise eröffnen. Die Ballproben finden jeweils am 3., 10. und 17. Februar, immer um 9 Uhr, in der Tanzschule Lm Mühlisiegel, Wien 12, Schönbrunnerstr. 249, statt! Meldet Euch oder meldet Sie sich schon jetzt bei der SDJ an. Da es sich um den Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft handelt, werden die Landsleute gebeten, ihre Kinder und Jugendlichen zur Polonaise zu entsenden! Geben Sie daher sofort Interessierte der SDJÖ bekannt. Auskünfte in den Heimabenden, jeden Mittwoch, ab 20 Uhr, im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9. Bitte gleich am nächsten Mittwoch kommen! Als besondere Aufgabe wurde uns eine Mitternachteinlage übertragen: Wir werden in unseren Trachten Volkstänze vorführen! Wer macht noch mit! Sofort kommen und mitmachen!

### Landesgruppe Oberösterreich

Auch im Jahre 1974 geht die Jugendarbeit bei uns in Oberösterreich wieder weiter. Wir wollen diesmal unser Hauptaugenmerk auf verstärkte Mitgliederzahlen legen! Denn Heimstunden, die nicht optimal ausgelastet sind, machen uns und auch Euch nicht viel Spaß. Heimstunden sind bis auf weiteres noch jeden Samstag, 16 Uhr, im Raiffeisenhof. Es wird jetzt bald genug zu tun geben! Näheres also in den Heimstunden!

Vorschau: Jänner: Teilnahme an den Schmeisterschaften in Lackenhof. Februar: Kiefersfelden, Faschingsparty (Termin wird noch bekanntgegeben!); räumliche Gestaltung unseres Heimes.

ACHTUNG, VOLKSTANZFREUNDE! Alle Volkstanzinteressierten werden herzlich zur Teilnahme an den Volkstanzproben, die von unserem Kam. Franz Böhm geleitet werden, im dafür zur Verfügung gestellten Thanofer-Jugendheim, Güntherstraße 1 (Urfahr, Nähe Remise), eingeladen.

Nächster Volkstanzabend: Mittwoch, 30. Jänner, ab 19 Uhr. Im Februar: Jeden Dienstag um dieselbe Zeit!

**MÖBEL  
NEUE  
HEIMAT**

Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles, was Ihrem Heim Atmosphäre gibt.

Das ist es, was heute zählt: die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.

Salzburger Straße 205, 4020 Linz



Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten, SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Realitätenbüro  
TRIEBELNIG  
Wohnungen-Geschäfte-Betriebe  
Inh. Ludmilla Zuschnig,  
Klagenfurt, 8.-Mai-  
Straße 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84823

### Erscheinungstermine 1974

Die Zeitung erscheint jeweils mit dem Datum vom Donnerstag. Berichte müssen spätestens am Samstag vor dem Erscheinungstag der Redaktion vorliegen. Änderungen in den Terminen werden gesondert bekanntgegeben.

|                      |                         |
|----------------------|-------------------------|
| Folge 3: 7. Februar  | Folge 13/14: 4. Juli    |
| Folge 4: 21. Februar | Folge 15/16: 8. August  |
| Folge 5: 7. März     | Folge 17: 5. September  |
| Folge 6: 21. März    | Folge 18: 19. September |
| Folge 7: 4. April    | Folge 19: 3. Oktober    |
| Folge 8: 18. April   | Folge 20: 17. Oktober   |
| Folge 9: 2. Mai      | Folge 21: 31. Oktober   |
| Folge 10: 16. Mai    | Folge 22: 14. November  |
| Folge 11: 30. Mai    | Folge 23: 28. November  |
| Folge 12: 13. Juni   | Folge 24: 12. Dezember  |

### SUCHMELDUNG

Deutsche, die während des Krieges oder Kriegsende in Prag mit Dipl.-Ing. Otto Jäger bekannt waren oder gemeinsam im Reserve-Lazarett Friedensplatz Prag lagen, werden um ihre Anschrift an die Redaktion bzw. direkt an Dipl.-Ing. Otto Jäger, Rabwiesenstraße 15, A-4060 Leonding/Oppl, gebeten.

### Sudetenspost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. — Herausgeber: Gustav Putz. — Verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungsdruckhaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer: im Jahr 60 S., im Halbjahr 30 S., im Vierteljahr 15 S. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz. Konto 0000-028135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

Für die vielen Zeichen freundlicher Anteilnahme am Hinleben unseres lieben Gatten und Vaters

## Wenzel Möckl

besonders für die ehrende Ansprache des Herrn OSTR Prof. Dr. Zerlik und die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen sudetendeutschen Landsleuten innigen Dank.

Familie Möckl